



extra. stark!

Aus Liebe zum Menschen

2011 | Nr.
03
Jahrgang 12



Rotkreuzmagazin Mecklenburg-Vorpommern



Warum hingehen,
wo andere wegläufen ?



Deutsches
Rotes
Kreuz

Aus Liebe zum Menschen.



06



10



13



21



25

Kommentar

Zivildienst ade – willkommen BFD Der Bundesfreiwilligendienst im DRK	04
Internationales Rotes Kreuz	
Hungersnot und Dürre am Horn von Afrika Über 10 Millionen Menschen betroffen	05
Landesweit	
20 Jahre Blutspendedienst MV Spender und ehrenamtliche Helfer geehrt	06
Menschen im Roten Kreuz	
Gelungene Überraschung Rolf Bandelin aus Grimmen mit Verdienstmedaille gewürdigt	08
DRK-Rettungsdienst	
Mit „Lucas“ und Vollgas auf der Überholspur Rügener Rettungsdienst ausgebaut	09
Junge Menschen im Roten Kreuz	
Nachts durch Berlin Rostocker erfolgreich beim Orientierungslauf	10
Hilfe für Menschen in Not	
Sichten, sortieren, ausgeben Ehrenamtliche helfen in der Kleiderkammer	11
Kinder, Jugend und Familie	
Eins für alle? Startschwierigkeiten mit neuem Bildungskonzept	12
Pflege und Betreuung	
Altenpfleger – ein Beruf mit Zukunft DRK bildet qualifizierte Fachkräfte aus	13
DRK-Wohnanlage Zingst / Prohn	
Balsam für Körper, Geist und Seele Erste Kneipp-Zertifikate für Pflegeeinrichtungen	14
Hilfe für Menschen in Not	
Macht mit im Team MV Freiwillige Helfer gesucht	15
Ehrenamt	
Ehrenamtliche rüsten sich für neue Aufgaben Erste Fachtagung mit positivem Fazit	16
Rotkreuzbereitschaften	
Jeder kann etwas Nützliches tun Sanitätshelferinnen wissen, was zu tun ist	17
Neues aus den DRK-Kreisverbänden und Einrichtungen	
Uecker-Randow Spiel für Kinder, Beratung für Eltern	18
Ostvorpommern Geschenke zum Schulanfang	19
Rügen Zeugnisse für Schwesternhelferinnen	20
Stralsund Großeinkauf für einen Euro bei der Tafel	21
Nordvorpommern Tag und Nacht gut versorgt vom ambulanten Pflegedienst	22
Demmin Seniorinnen lieben ihren Treffpunkt – Begegnungsstätte ist für alle offen	23
Neubrandenburg Sie tut es für ihre Seele – Ehrenamt und Integration	24
Mecklenburgische Seenplatte Leben bis zuletzt – 10 Jahre ambulanter Hospizverein	25
Parchim Machtspiele – wenn Kids die Grenzen überschreiten	26
Rostock Junge Leute spenden ihre Freizeit – im Sanitäts- und Betreuungszug	27
Güstrow Heimbeiräte bestimmen mit – Anregungen der Bewohner werden ernst genommen	28
Bildungszentrum Gegen Fachkräftemangel in der Pflege	29
Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz Wenn Heilung nicht mehr möglich ist	30
Krankenhaus Grevesmühlen Sauerstoffmangel im Herzen	31
Krankenhaus Grimmen Vorsorge kann Darmkrebs verhindern	32
Krankenhaus Teterow Und plötzlich ist alles anders – Sozialdienst berät und vermittelt	33
Service Für zu Hause und unterwegs – Mehr Sicherheit durch den DRK-Mobilruf	34
Ratgeber Pflegebedürftig, oder nicht? – Was ist zu tun, wenn der Gutachter kommt?	35
Personalien /Termine Seitensprung – Rotkreuzler besuchten Europaparlament	36
Erste Hilfe Verbrennungen und Verbrühungen	37
Rätsel Buchtipp Impressum	38

Zivildienst ade – willkommen BFD:

Der Bundesfreiwilligendienst im Deutschen Roten Kreuz

„Zivildienst ade – willkommen BFD“ lautete das Motto der Tagung des DRK-Generalsekretariats am 29. bis 30. Juni in Berlin mit zahlreichen Teilnehmern vieler DRK-Kreis- und Landesverbände.

Die Tagung stellte eine Art Staffelstabübergabe mit einem lachenden und einem weinenden Auge dar: Nach über vierzig Jahren wurde das „Erfolgsmodell Zivildienst“ von DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters offiziell verabschiedet und der Staffelstab symbolisch an einen der ersten Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst weitergegeben.

Nachdem das Bundesfreiwilligendienstgesetz (BFDG) am 2. Mai 2011 in Kraft getreten war, konnte also der Startschuss für den BFD am 01.07.2011 im DRK erfolgen.

Dieser neue, generationsübergreifende Freiwilligendienst, wurde neben dem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) im Inland sowie zu den Freiwilligendiensten im Ausland eingeführt. Das besondere an ihm ist, dass er Interessierten aller Altersgruppen offen steht. Ansonsten ist der Bundesfreiwilligendienst ähnlich konzipiert wie des Freiwillige Soziale Jahr. Die Freiwilligen selbst, sofern sie unter 27 Jahre alt sind, bemerken kaum finanzielle oder strukturelle Unterschiede zwischen beiden Formaten.

Wer, wie viele unserer inzwischen fast 100 Bewerber aller Altersklassen, beim DRK-Landesverband M-V e.V. seinen Freiwilligendienst absolvieren möchte, kann zwischen einer Vielzahl von Einsatzplätzen wählen und dabei auf unsere, in diesem Jahr 20Jährige, Erfahrung im Bereich der Freiwilligendienste vertrauen.

Die Dauer des neuen Bundesfreiwilligendienstes beträgt in der Regel 12, mindestens 6 und bei besonderem pädagogischen Förderbedarf höchstens 24 Monate. Bis zum 27. Lebensjahr wird er in Vollzeit geleistet. Interessant für unsere älteren Freiwilligen ist die Möglichkeit, auch in Teilzeit, ab 20,1 Stunden pro Woche zu arbeiten.

Unsere ersten BFD-Teilnehmer haben ihren Dienst bereits begonnen, wie zum Beispiel Anna, eine angehende Lehrerin, über 27 Jahre alt. Sie steht kurz vor dem Beginn ihres Referendariats und findet: „Der BFD ist eine tolle Möglichkeit, Wartezeiten zu überbrücken.“ Sie hat im August an der Rostocker Werkstattschule in der Bibliothek angefangen und kann dort nun Erfahrungen mit Schülern verschiedener Altersklassen sammeln und gleichzeitig den Alltag in einem Kollegium kennenlernen.

Ein Bewerber aus dem Landkreis Ludwigslust freut sich auch sehr über die Möglichkeit der Teilnahme am Bundesfreiwilligendienst. Er sagte im Bewerbungsgespräch:“ Damit kann ich mir und anderen helfen.“

Lebenslanges Lernen, gesellschaftliche Verantwortung und soziale Kompetenzen bereichern nicht nur das eigene Leben, sie werden auch im Berufsleben geschätzt und verlangt. Der Bundesfreiwilligendienst bietet jungen Menschen die Möglichkeit, ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken auszuprobieren und sich

neue Berufsfelder zu erschließen. Die BFD-Zeit beim DRK kann womöglich die prägendste Zeit ihres Lebens sein.

Ältere Teilnehmer am BFD können mit ihren Lebens- und Berufserfahrungen junge oder hilfsbedürftige Menschen bereichern, sie können erlernte Fähigkeiten einbringen und ihre eigenen Kompetenzen weiterentwickeln.

Wir, als pädagogische Mitarbeiterinnen für den Bundesfreiwilligendienst im DRK-Landesverband M-V e.V., wollen vor allem die Qualitätsstandards insbesondere bei der pädagogischen Begleitung für die Jugendlichen vom FSJ in den BFD übernehmen. Für unsere älteren Teilnehmer erarbeiten wir zurzeit passgenaue Angebote und freuen uns auf die neue pädagogische Herausforderung.

Anfragen und Bewerbungen für eine Teilnahme am Bundesfreiwilligendienst sind nicht an einen bestimmten Termin gebunden, wir nehmen sie jederzeit entgegen.

Deutsches Rotes Kreuz

Landesverband

Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Wismarsche Straße 298

19055 Schwerin



Sabrina Genuttis

Telefon: 0385-59 147 46

Mail: s.genuttis@drk-mv.de



Christine Peters

Telefon: 0385-59 147 44

Mail: c.peters@drk-mv.de

Hungersnot und Dürre am Horn von Afrika

Über 10 Millionen Menschen betroffen

extra. stark!

Internationales

Rotes Kreuz

05



Dürre in Kenia, Turkana Viertel. „Die Situation der Menschen wird von Tag zu Tag schlimmer“, sagt Abdul Hakim Otula vom Roten Kreuz in Kenia. Der Katastrophenhelfer unterstützt die Ärzte bei der notwendigsten medizinischen Versorgung. Sauberes Trinkwasser und Lebensmittel gegen den Hungertod werden dringend benötigt.
Foto: Jakob Dall / Dänisches Rotes Kreuz

Am Horn von Afrika, in Somalia, Kenia, Äthiopien und Djibouti sind über zehn Millionen Menschen von einer ungewöhnlich schweren Dürre betroffen. Somalis fliehen aus der Mitte und dem Süden des Landes über die Grenzen nach Äthiopien und Kenia – in Länder, die selber mit den Folgen der Dürre kämpfen. Das Rote Kreuz versorgt die Menschen auf der Flucht mit Wasser, Nahrungsmitteln und medizinischer Hilfe.

„Die Flüchtlinge, die es über die Grenze schaffen, kommen in überfüllten Lagern an. Aber sie haben dort Zugang zu dem Notwendigsten. Wir müssen aber auch den Menschen in Somalia selbst helfen. Dank der intensiven Zusammenarbeit mit unserer Schwesterorganisation, dem Somalischen Roten Halbmond, kann das Rote Kreuz auch dort Nothilfe leisten,“ sagt Christoph Müller, Leiter des DRK-Regionalbüros in Nairobi, Kenia.

Für das Rote Kreuz kommt diese Dürre nicht unerwartet. Das Kenianische Rote Kreuz hat bereits im Frühjahr 2011, als Prognosen verkündeten, dass die Frühjahrs-Regenfälle ausfallen würden, davor gewarnt, dass dies katastrophale Folgen haben könnte. „Diese schrecklichen Dürrekatastrophen treffen die Menschen am Horn von Afrika immer wieder. Wir leisten jetzt dringend notwendige Hilfe für die Flüchtlinge. Aber die wirkliche Lösung muss langfristig sein. Zum Beispiel in Form von nachhaltigen Bewässerungskonzepten und Zugang zu dürreresistentem Saatgut,

um die Menschen für zukünftige Krisen zu stärken“, sagt DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters.

An zehn Orten rund um die Hauptstadt Mogadischu wurden Not-Ernährungszentren aufgebaut. Hier erhalten vor allem unterernährte Kinder einen sehr proteinreichen Brei, damit sie wieder zu Kräften kommen. Zudem suchen vierzehn mobile Teams Menschen auf dem Land auf, die zu schwach sind, um zu den Zentren zu gelangen.

Zu der Dürre kommen auch die chaotischen Zustände in Süd- und Zentralsomalia. Somalia hat seit Jahrzehnten keine funktionierende Regierung. Kämpfe und Gewalt gehören zum Alltag. Dies macht die Entwicklung des Landes besonders schwierig. Das Rote Kreuz ist eine der wenigen Hilfsorganisationen, die in Somalia arbeiten können. Über die Schwestergesellschaft, den Somalischen Roten Halbmond, kann Wasser verteilt werden und medizinische Hilfe für die wenigen Krankenhäuser ermöglicht werden. ■

Quelle: Generalsekretariat des DRK

Helfen Sie den Menschen in Ostafrika mit Ihrer Spende!

Spendenkonto 41 41 41

Bank für Sozialwirtschaft · BLZ 370 205 00

Stichwort: Ostafrika

20 Jahre DRK-Blutspendedienst MV

Vorbildliche Spender, engagierte Helfer, Ortvereine und Unternehmen geehrt

Blut ist weder zu ersetzen noch unbegrenzt haltbar. Deshalb treffen täglich viele Menschen die Entscheidung, ihr Blut oder Blutplasma zu spenden, um damit uneigennützig Verletzten oder Kranken zu helfen.

Zwei Millionen Blutspender

Anlässlich seines 20. Bestehens hatte der Blutspendedienst Mecklenburg-Vorpommern am 1. Juli 2011 zahlreiche Gäste, vorbildliche Spender und Ortsvereine sowie Vertreter von Unternehmen in das Schweriner Ludwig-Bölkow-Haus eingeladen. Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern, dankte vor allem den rund 2 Millionen Bürgerinnen und Bürgern, die in den letzten zwei Jahrzehnten ihr Blut und Blutplasma für das Leben anderer Menschen spendeten. Acht von ihnen, die auf eine stattliche Anzahl von Blut- und Plasmaspenden verweisen können, wurden mit der Ehrennadel des DRK-Blutspendedienstes ausgezeichnet. „Vielerorts ist es mittlerweile Tradition, dass die ganze Familie zu den Blutspendeterminen erscheint. Eltern, gehen mit gutem Beispiel voran und später, wenn ihre Kinder volljährig und gesund sind, ist auch für sie die freiwillige Spende eine Selbstverständlichkeit“, lobte Werner Kuhn diese ganz besondere Familientradition.

Engagierte freiwillige Helfer

Ohne die vielen engagierten freiwilligen Helfer, die in den Ortsvereinen und Einrichtungen des DRK tätig sind, wäre der Rotkreuz-Blutspendedienst gewiss nicht so gut organisiert, wie dies heute der Fall ist. Hunderte fleißige Hände bereiten regelmäßig und liebevoll den Imbiss für die Spender zu, sorgen für einen angenehmen Rahmen und gute zwischenmenschliche Beziehungen. Von ihnen wurden ebenfalls acht engagierte Frauen und Männer mit der Ehrennadel ausgezeichnet.

Vorbildliche Ortsvereine

In zahlreichen DRK-Kreisverbänden und Ortsvereinen gibt es uneigennützige Helfer, denen es zu verdanken ist, dass die Spender gerne zu den Terminen kommen, oftmals sogar viermal im Jahr. Vorbildliche Arbeit leisten u. a. die DRK-Ortsvereine Pasewalk, Ribnitz-Damgarten, Sternberg und Dargen. Sie erhielten während der Festveranstaltung eine Anerkennung für ihre wertvolle langjährige Unterstützung.

„Helfende Hände“

Auch Unternehmen zeigen soziale Verantwortung und unterstützen aktiv den Blutspendedienst, indem sie sich regelmäßig an der Aktion „Helfende Hände“ beteiligen. Haupt- und ehrenamtliche





Mitarbeiter sorgen für eine reibungslose Organisation vor Ort, so dass die Spender nicht mehr als 60 Minuten ihrer Arbeitszeit zur Verfügung stellen müssen. Die berufliche Schule des Landkreises Müritz, die Sozialstation der Diakonie in Güstrow, die Dr. Oetker Tiefkühlprodukte GmbH in Wittenburg und die Deutsche Rentenversicherung Bund - Niederlassung Stralsund erhielten für ihre Unterstützung die Plakette der Aktion „Helfende Hände“.

Versorgung mit sicheren Blutprodukten

Der Blutspendedienst des Deutschen Roten Kreuzes erfüllt seit nunmehr 20 Jahren eine der wichtigsten lebensrettenden Aufgaben. Er ist zuverlässiger Partner von 35 Krankenhäusern im Land Mecklenburg-Vorpommern und der niedergelassenen Ärzte, die er mit Blutpräparaten und hämatologischen Laborleistungen täglich rund um die Uhr versorgt. Die Mitarbeiter in den vier Instituten für Transfusionsmedizin des Deutschen Roten Kreuzes in Neubrandenburg, Rostock, Schwerin und Stralsund sind sich ihrer großen Verantwortung gegenüber Spendern und Patienten bewusst und arbeiten auf einem sehr hohen Sicherheitsniveau. Mittels hochsensibler Laboruntersuchungen testen sie die Blutspenden über die gesetzlichen Vorschriften hinaus auf Erreger. Ein leistungsfähiges EDV-System unterstützt alle Schritte der Herstellung der Blutprodukte. Bereits 1991 begann der DRK-Blutspendedienst in M-V mit dem Aufbau einer Knochenmark- bzw. Blutstammzellspenderdatei. Sie umfasst heute mehr als 10.000 potentielle

Spender und ist Teil eines weltweit genutzten Netzwerkes.

„Trotz tiefgreifender demografischer Veränderungen sind wir zuversichtlich, auch in Zukunft – gemeinsam mit den DRK-Kreisverbänden und Ortsvereinen – die Versorgung der Patienten in Mecklenburg-Vorpommern mit Blutprodukten in bestmöglicher Qualität zu sichern. Dabei wird die unentgeltliche Blutspende weiterhin Grundlage unserer Arbeit bleiben“, erklärte Werner Kuhn.

Prof. Dr. Greinacher von der Universitätsmedizin Greifswald wies in seinem Festvortrag u. a. darauf hin, dass es aufgrund der demografischen Entwicklung darauf ankomme, noch mehr Menschen von der Blutspende zu überzeugen, und dass Blutspendedienste und Krankenhäuser zum Wohle der Patienten auch künftig gut zusammen arbeiten müssen. Denn künstliches Blut im Reagenzglas zu erzeugen bleibe vorerst noch Fiktion. Ebenfalls betont Prof. Greinacher, dass die Blutspendedienste im Gesundheitsland MV zu den größten Biotechnologieunternehmen des Landes gehören.

Als Erfolgsgeschichte, die tagtäglich Leben rettet, bezeichnete Gesundheitsministerin Manuela Schwesig das Engagement des DRK-Blutspendedienstes MV. Sie dankte den Blutspendern und vielen ehrenamtlichen Helfern, die die Spendenaktionen vor Ort organisieren und so für den medizinisch wichtigen Nachschub mit Blutprodukten sorgen.

Text und Fotos: Christine Mevius

Gelungene Überraschung zum 70. Geburtstag

Rolf Bandelin erhielt als Erster die neue Verdienstmedaille

Für besonders verdienstvolle Rotkreuzmitarbeiter hat der DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern eine Verdienstmedaille gestiftet. Rolf Bandelin, Vorstandsmitglied des DRK-Kreisverbandes Nordvorpommern, bekam diese Auszeichnung an seinem 70. Geburtstag als Erster verliehen.

„Dass mir die Kameraden zu meinem runden Geburtstag gratulieren würden, damit habe ich ja gerechnet – aber nicht mit so einer hohen Auszeichnung“, zeigt sich Rolf Bandelin beeindruckt von der besonderen Überraschung, die ihm der Vorsitzende des Kreisverbandes Harry Glawe und Geschäftsführer Gert Petersohn im Auftrag des Präsidenten Werner Kuhn überreicht hatten.

Rolf Bandelin, seit 1990 DRK-Mitglied, war maßgeblich am Aufbau des damaligen Kreisverbandes Grimmen und des dortigen Ortsvereins beteiligt. Er begleitete den Zusammenschluss dreier Kreisverbände zum Kreisverband Nordvorpommern im Jahr 1994 und arbeitete fortan in dessen Vorstand aktiv mit. „Zunächst mussten wir uns neu organisieren und die Finanzen stabilisieren“, erinnert sich der 70-Jährige, der einst Stellvertretender Bürgermeister und Kämmerer in Grimmen war.



Ehefrau Ursula Bandelin unterstützt die Rotkreuz-Aktivitäten ihres Mannes und findet es gut, dass sich ihr DRK-Kreisverband für ältere und hilfebedürftige Menschen engagiert.

Keine leichte Hürde seien auch die ersten Bauvorhaben des Verbandes gewesen, für die es Grundstücksangelegenheiten zu klären galt – wie beispielsweise beim Betreuten Wohnen in Zingst. Als der Bau fertig war, musste sich der Vorstand mit Mietrecht und Vertragsgestaltung beschäftigen, damit die Bewohner pünktlich einziehen konnten. Das war keine leichte Aufgabe, die man so einfach von heute auf morgen aus dem Ärmel schüttelte.

Mit Stolz erzählt Rolf Bandelin auch von den Angeboten, die sein Kreisverband für ältere Menschen in Grimmen geschaffen hat. „Das Betreute Wohnen und die Tagespflege vom Roten Kreuz haben einen wirklich guten Ruf.“

Heute sieht Rolf Bandelin seine größte Herausforderung in der Stabilisierung der sechs Ortsvereine. „Wir müssen interessante Angebote vor allem für junge Menschen schaffen, damit uns der Nachwuchs nicht ausgeht“, sagt der heute noch sehr aktive Rotkreuzler. Ganz persönlich will er sich auch besonders dem Bereich Wohlfahrt und Sozialarbeit widmen, wo er zunehmend Handlungsbedarf in der Unterstützung sozial schwacher Menschen sieht. Für andere Menschen da zu sein und nicht nach dem Lohn zu fragen, ist sein Credo. Deshalb sieht er auch die kürzlich ins Leben gerufene Aktion „Team MV“ als eine gute Sache, die in seinem Kreisverband auf jeden Fall befördert werden soll.

„Das DRK ist eine Organisation, die weltweit einen guten Ruf hat und zu der ich stehe. Es lohnt sich, dafür einzutreten, und solange meine Kräfte reichen, bleibe ich dem Roten Kreuz verbunden“, erklärt Rolf Bandelin, der mit seiner ehrenamtlichen Arbeit schon eine Menge bewegt hat. ■



Damit hatte Rolf Bandelin nicht gerechnet:
Eine Medaille vom DRK-Landesverband zum runden Geburtstag.

Text und Fotos: Christine Mevius

Mit „Lucas“ und Vollgas auf der Überholspur

extra. stark!

Rettungsdienst

09

Rettungsdienst auf Rügen wird ausgebaut

Der Rettungsdienst auf Rügen hat neue Fahrzeuge für die Rettungsflotte bekommen. Im Ostseebad Baabe ist eine Notarztstation geplant.

Rettungsassistent Jürgen Müller fährt mit der Hand über die Motorhaube des neuen Notarzteinsatzfahrzeugs (NEF), das auf dem Hof der Rettungswache in Bergen auf Rügen steht. Die Haube ist noch warm von der letzten Tour. Fliegen kleben am Kühler. Sie konnten dem Wagen nicht rechtzeitig ausweichen, als er mit dem Notarzt und Tempo „110plus“ zum Einsatzort auf den Inselstraßen unterwegs war. 240 Pferdestärken stecken unter der Haube des VW „Touareg“, der mit Diesel gefüttert wird und noch moderner ausgestattet ist als sein Vorgänger. Der war in einen Unfall verwickelt. „Zum Glück gab es nur Blechschaden“, sagt Rettungsassistent Müller und weiß, dass nicht nur die Fahrer, sondern auch alle Einsatzfahrzeuge enormen Belastungen ausgesetzt sind. Nach sechs Jahren, so hat es der Gesetzgeber festgelegt, sind die Autos abgeschrieben und werden spätestens nach sieben Jahren trotz bester Pflege und Wartung aus dem Verkehr gezogen. Dann haben sie auch mindestens zehn Mal die Erde umrundet. Schließlich sind sie an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr im Einsatz.

Jürgen Müller überprüft die NEF-Ausrüstung, checkt auch das Navigationsgerät und die Rückfahrkamera. Alles in Ordnung. Der nächste Einsatz kann kommen. Und der lässt nicht lange auf sich warten. Nur zwei Minuten stehen der nagelneue Rettungstransportwagen (RTW) aus Binz und das NEF für ein gemeinsames Foto nebeneinander, schon verlässt Jürgen Müller mit Notarzt und Blaulicht den Hof.

Rüdiger Eichinger, Geschäftsbereichsleiter für den Rettungsdienst, schaut ihm nach. „So ist das im Sommer fast immer“, sagt er und schiebt die Unterlagen beiseite. Diese Zahlen hat er im Kopf: „Im Jahr haben wir mit unseren 17 Fahrzeugen auf Rügen rund 13.000 Einsätze. Unsere Hilfsfrist beträgt zehn Minuten. Und

in 80 Prozent aller Notfälle können wir das auch sicherstellen. Dabei steht heute nicht mehr der schnelle Transport des Notfallpatienten im Vordergrund. Entscheidend ist am Unfallort für uns vielmehr die Wiederherstellung der Vitalfunktionen und deren Erhalt während des Transportes durch qualifiziertes Personal.“

Rund 120.000 Euro kostet ein RTW, etwa 80.000 Euro ein NEF, refinanziert über die Krankenkassen nach entsprechenden Nutzungsentgelten, die der Landkreis als Träger des Rettungsdienstes beschlossen hat. „Der Landkreis hat uns beauftragt, auch im Ostseebad Baabe einen Notarztstützpunkt einzurichten. Wir

sind gerade dabei, mit den Krankenkassen den finanziellen Rahmen abzusticken. Zusätzliche Räume brauchen wir nicht, aber ein NEF und einen Notarzt.“ Weitere Kräfte zu finden, sei schwierig, da die regionalen Ressourcen ausgeschöpft sind. Darum ist die Bereitstellung einer Notarztunterkunft so wichtig. „Aber auch das bekommen wir hin.“

Der Rettungsdienst auf Rügen ist gut aufgestellt. In Bergen gibt es eine Lehrrettungswache. Weitere sechs Rettungswachen sind auf der Insel nach dem Prinzip der gesetzlichen Hilfsfrist verteilt. Eine Wache befindet sich auf der Insel Hiddensee, die auch zum Rettungs-

dienstbereich Rügen zählt. „Im Rahmen der Notkompetenz und auf Grund der strukturellen Lage unserer Insel haben wir in allen Wachen seit etwa drei Jahren die Früh-Defibrillation eingeführt. Dabei kommen so genannte Lifepak-12-Geräte zum Einsatz. Das Anlegen eines 12-Kanal-EKG durch das Rettungsdienstpersonal gehört mittlerweile zum Standardprogramm“, so Rüdiger Eichinger. Unterstützend zur Reanimation in der Notfallmedizin, komme auch der „Lucas“ zum Einsatz, ein Spezialgerät. „Die Notarztstandorte Bergen und Sassnitz verfügen über dieses Gerät.“ Inzwischen ist Jürgen Müller wieder zurück. Der Notarzt begleitet den Patienten im RTW ins Krankenhaus. Mit der Hand fährt der Rettungsassistent über den Lack des Geländewagens. Neue Fliegen kleben an der Front. Die Motorhaube wird heute so schnell nicht auskühlen. ■

Text und Fotos Holger Vonberg



Rettungsassistent Jürgen Müller und die neuen Einsatzfahrzeuge des Rettungsdienstes auf Rügen.



Der neue Rettungstransportwagen und das Notarzteinsatzfahrzeug sind rund um die Uhr im Einsatz.

Nachts durch Berlin

Rostocker erfolgreich beim Orientierungslauf



Nicht nur mit Köpfchen sondern auch mit Körpereinsatz musste der NOL gemeistert werden.

Vom 2. bis 5. Juni 2011 richtete das Berliner Jugendrotkreuz erneut einen Nachorientierungslauf (NOL) aus. Insgesamt gingen 17 Mannschaften aus der gesamten Bundesrepublik und aus Italien an den Start. Rund 150 Teilnehmer und ebenso viele Helferinnen und Helfer des Berliner Jugendrotkreuzes waren am Gelingen dieser Veranstaltung beteiligt. Auch das Jugendrotkreuz aus der Hansestadt Rostock schickte zwei Mannschaften an den Start.



Daumen hoch für ein starkes Team! Fotos: Christian Manshen

Der NOL ist eine traditionsreiche Veranstaltung bei der junge Menschen die Möglichkeit haben, sich kennen zu lernen, zu vernetzen und eine gute Zeit miteinander im Zeichen der Menschlichkeit zu verbringen. Deshalb gehört er auch zu den Highlights der JRK-Mitglieder aus Rostock. Schüler, Studenten und Auszubildende begaben sich also auf eine interessante Reise in die Bundeshauptstadt Berlin, um sich im Rahmen eines Wettbewerbs durch den Großstadtdschungel zu kämpfen und ihr Wissen und Können unter Beweis zu stellen.

Nach Ankunft in einer Berliner Schule, die vier Tage lang Unterkunft für die Teilnehmer und Helfer bot, ging es gleich los: In einem Startspiel fielen die Würfel für den Startzeitpunkt jeder Mannschaft. Während die Gruppe I aus Rostock am hellerlichten

Tag startete, holte Gruppe II schon an der ersten Station die Taschenlampen raus und bahnte sich ihren Weg durch die Berliner Innenstadt.

Die Route führte die Jugendlichen zu Stationen am Tiergarten, Potsdamer Platz, Ku' Damm, am Regierungsviertel und dem Berliner Hauptbahnhof. Überall warteten neue Herausforderungen auf die Mannschaftsmitglieder mit Sport- und Geschicklichkeitsspielen, Erste Hilfe Aufgaben bis hin zu Kultur- und Geschichtsrätseln hatte das Berliner JRK für ausreichend Abwechslung bei 14 spannenden Aufgaben gesorgt, die es zu lösen galt. Die Teilnehmer waren so angespannt, dass sie bei dem rund 20 km langen Fußmarsch die Zeit und auch die schmerzenden Füße fast vergaßen. Am Ziel angekommen, waren die JRK-ler aus Mecklenburg-Vorpommern froh, dass sie alle Aufgaben gemeistert hatten. Mit welchem Ergebnis wussten sie allerdings noch nicht. Das blieb bis zur Siegerehrung spannend.

Als dann endlich das Ergebnis bekannt gegeben wurde, gab es eine große Überraschung: „Die Perle der Ostsee“, wie sich die Mannschaft II des JRK Rostock nannte, belegte den 3. Platz – damit hatten sie nicht gerechnet! Mannschaft I aus Rostock landete auf Platz 12. Selten hatten die Jugendlichen aus der Hansestadt eine so gute Platzierung in Berlin erreicht.

„Egal wie der Wettbewerb für uns ausfällt, wir haben immer eine Menge Spaß und können uns als Teams beweisen. Das ist für uns Grund genug erneut an diesem Wettbewerb teilzunehmen“, kommentierte Maik Benson mit dem Blick auf den NOL 2013. ■

Charlyne-Theres Gamm / Christian Manshen

Termine:

16. bis 21.10.2011 JRK-Spezialistenlager,
Jugendherberge Warnemünde

2. bis 4.12.2011 Aufbaukurs Realistische Unfalldarstellung
DRK-Bildungszentrum Teterow

Mehr Infos unter www.jrk-mv.de!

Sichten, sortieren, ausgeben

extra. stark!

Menschen
in Not helfen

11

Ehrenamtliches Engagement in der Kleiderkammer

In mehr als 60 Kleidercontainern im Stadtgebiet nimmt der Rostocker DRK-Kreisverband das ganze Jahr über entgegen, was die Hansestädter zur Verfügung stellen. Wöchentlich fährt der DRK-Transporter die Sammelstellen ab und bringt säckeweise Bekleidung für Kinder, Frauen und Männer in die Augustenstraße 124. Grob vorsortiert bekommen die überwiegend ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Kleiderkammer dann alles auf den Tisch – Hosen, Jacken, Schuhe, Pullover, Unterwäsche, Hemden und vieles mehr.

„Zuerst kontrollieren wir den Zustand der Sachen: Sind sie sauber, ohne Schäden? Sind alle Knöpfe dran, Reißverschlüsse in Ordnung?“, erzählt Brigitte Linde von der Kleiderkammer. Anschließend geht es ans Sortieren. In der Kleiderkammer gibt es kein Durcheinander in Regalen und auf Kleiderstangen. Es sieht hier eher aus, wie in einem Laden mit Kinder-, Damen- und Herrenabteilung, gut geordnet nach Größen. „Wir freuen uns über die ungebrochene Spendenbereitschaft der Rostocker, die überwiegend moderne, sehr gut erhaltene Kleidungsstücke in unsere Container tun. Manchmal ist sogar noch das Preisschild dran“, so Brigitte Linde weiter. Allerdings kommt es auch immer wieder vor, dass sich Hausmüll zwischen den Kleiderspenden findet. „Abgesehen vom Ekelfaktor ist es für uns besonders ärgerlich, dass dadurch Sachen in Mitleidenschaft gezogen werden, die wir dann nicht mehr anbieten können. Deshalb unbedingt alle Spenden in Tüten verpacken, wir geben auch kostenlos welche aus. Möglichkeiten zur Reinigung haben wir hier nicht. Und den Kunden, die zu uns kommen, bieten wir ausschließlich Sachen an, die sie direkt anziehen können. Gebraucht: ja. Aber modern und keinesfalls minderwertig.“ Auch Spielzeug und Hausrat vom Teller bis zum Deckbett nimmt die Kleiderkammer an, umfangreiche Spenden – beispielsweise aus Haushaltsauflösungen – holt der DRK-Transporter nach Absprache sogar ab. Seine Bedürftigkeit nachweisen oder einen Namen nennen muss in der Kleiderkammer niemand. Ganz umsonst gehen die Sachen der Kleiderkammer jedoch nicht über den Tisch. Den kleinen Oboles, der in die Betriebskosten fließt – je nach Kleidungsstück zwischen 50 Cent und 2 Euro – erhebt das DRK zum einen, damit die Kunden nicht das Gefühl haben, Almosen zu bekommen. Zum anderen aber auch, damit jeder nur mitnimmt, was er benötigt. Die insgesamt 18 Frauen, die zurzeit in der Rostocker DRK-Kleiderkammer arbeiten, tun dies fast alle ehrenamtlich. Einige kamen über einen sogenannten 1-Euro-Job und blieben, andere suchten nach einer sinnvollen Beschäftigung. Nach Hause zu kommen mit der Gewissheit, gebraucht zu werden und anderen etwas Gutes getan zu haben, das sei vor allem ihre Motivation. „Aber wir lachen auch viel zusammen und haben einfach Spaß bei der gemeinsamen Arbeit“, sagen sie. Montags bis donnerstags öffnet die Kleiderkammer jeweils um 7 Uhr, bietet in der ersten Etage bis 10 Uhr Kindersachen,



Brigitte Linde berät eine Kundin der Rostocker Kleiderkammer.



Modische Outfits können sich die Kunden der DRK-Kleiderkammer zusammenstellen, wie Brigitte Linde hier demonstriert.



Nach und nach ersetzt das DRK die alten Altkleidercontainer im Stadtgebiet durch moderne. Einer der ersten steht bereits in der Südstadt. Fotos: Wiechert

Damen- und Herrenbekleidung sowie Schuhe an und bis 14 Uhr im Erdgeschoss ausschließlich Kleidung für Erwachsene. Weitere Informationen, auch zur ehrenamtlichen Mitarbeit und Terminvereinbarungen zur Abholung von Spenden unter Telefon 0381.24 24 2-32. ■

Kerstin Griesert

Eins für alle?

Startschwierigkeiten mit neuem Bildungskonzept

Die neue Bildungskonzeption des Landes Mecklenburg-Vorpommern für Null- bis Zehnjährige wird als richtig angesehen. Trotzdem gibt es noch einige Dinge, die nach Meinung von Kita-Leiterin Gisela Rickert vertieft und ergänzt werden müssen.



Gisela Rickert, Leiterin der Parchimer DRK Kindertagesstätte „Kinderland“, holt einen grün glänzenden Ordner aus dem Regal, vorn ist eine Kinderzeichnung zu sehen. Es handelt sich um die neue Bildungskonzeption, die seit dem Schul- bzw. Kindergartenjahr 2010/2011 umgesetzt werden soll. Der Ordner ist schwer und ebenso scheint sein Inhalt zu sein. „Wir

freuen uns über das einheitliche Konzept als Grundlage der pädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten, Grundschulen und Horten. Denn Bildung beginnt mit der Geburt und nicht erst mit fünf Jahren. Dies haben wir ja jahrelang gefordert“, erzählt die Leiterin und sieht dennoch unglücklich aus. „Die Konzeption kam für uns alle überraschend, es gab vorab weder eine Kommunikation über Ziele und Inhalte noch eine Testphase mit dazugehörender Evaluation“, meint die Kita-Leiterin. Sie streicht sorgsam über die Hochglanzseiten. Es ist das einzige Exemplar für die gesamte Einrichtung. Damit sollen hier 20 Erzieherinnen arbeiten. „Wie kann das gehen? Die mehr als 240 Seiten lassen sich nicht schnell mal überfliegen und mein einziges Exemplar mag ich nur ungern rausgeben. Ein Ordner pro Einrichtung ist einfach zu wenig“, bedauert Gisela Rickert. Sie wünscht sich eine weitere Vervielfältigung und kostenfreie Verteilung der Materialien. Des Weiteren stünden die Träger vor der Aufgabe, das verbindliche Bildungskonzept an die eigene Konzeption anzupassen und dies solle „On-Top“ erfolgen. Es fehle ein einheitliches Fortbildungskonzept der Landesregierung. Aus



der Not heraus arbeiten jetzt die Träger und Jugendämter an Weiterbildungsmaßnahmen. Es solle ja vorwärts gehen. Ein weiterer umstrittener Punkt ist beispielsweise auch die Rubrik Beobachtung und Dokumentation. „Die einheitlichen Test- und Screening-Verfahren als Messinstrument für den Bildungserfolg lehnen wir ab. Aus unserer Sicht gibt es bereits zahlreiche erprobte und eingeführte Instrumente in den Kindertageseinrichtungen. Unser Ansatz heißt in erster Linie, die Stärken der Kinder stärken“, sagt Gisela Rickert und lehnt sich zurück. Dann erzählt sie weiter, dass jedoch der Weg, das Ziel und die Konzeption richtig seien. Eine Weiterbildungsveranstaltung für die rund 60 Erzieherinnen der fünf Kindertageseinrichtungen des DRK-Kreisverbandes Parchim habe sie gemeinsam mit den anderen Leiterinnen schon organisiert. Somit sei ein erster Schritt getan. „Wenn ich mir noch was wünschen dürfte, dann wäre dies ein Curriculum zum Bildungskonzept und mehr Information über weitere Schritte“. Gisela Rickert stellt den Ordner wieder ins Regal, vorerst ein gut behütetes Einzelstück. ■

Text: Silke Kraft



Hier kann jedes Kind zeigen, wo seine Stärken sind: Zirkusfest in der Parchimer Kita „Kinderland“. Fotos: Kita „Kinderland“

Altenpfleger – ein Beruf mit Zukunft

extra. stark!

Pflege und
Betreuung
13

DRK bildet qualifizierte Fachkräfte für die Pflege aus

Geschafft! Nadine Harten und Matthias Rolle sind sichtlich erleichtert. Gerade 20 Jahren alt, haben die Beiden ihr Examen gut gemeistert. Drei Jahre dauerte ihre Ausbildung zum Staatlich anerkannten Altenpfleger, die sie beim Deutschen Roten Kreuz absolviert haben.

Das theoretische Rüstzeug wurde ihnen am DRK-Bildungszentrum Teterow vermittelt. Hier werden Altenpfleger für die unterschiedlichsten Träger ausgebildet. Praktische Erfahrungen erwarben Nadine und Matthias in der DRK-Wohnanlage „Am Tannenberg“ in Grevesmühlen, wo ihnen qualifizierte Praxisanleiter bei allen Fragen und Problemen hilfreich zur Seite standen.



Eine Bewohnerin der DRK-Wohnanlage „Am Tannenberg“ in Grevesmühlen genießt die Momente, in denen sie den jungen Altenpfleger ganz für sich hat.

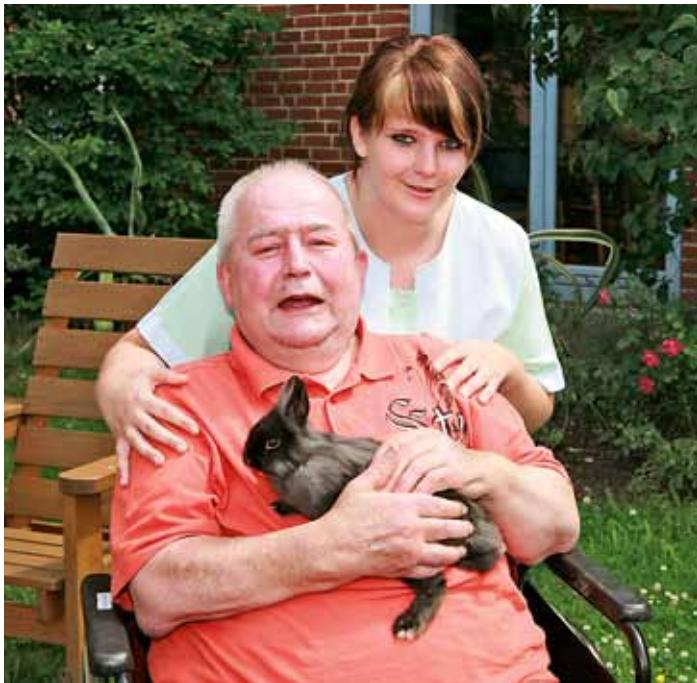
Mit dem Examen in der Tasche können die beiden „frisch gebakkenen“ Altenpfleger optimistisch in die Zukunft schauen, denn qualifizierte Fachkräfte aus diesem Bereich werden derzeit überall gesucht. Das wird auch in den nächsten 20 Jahren und darüber hinaus so sein, weil der Bedarf an Pflegepersonal – demografisch bedingt – weiterhin steigt. Beruflich stehen den beiden jungen Menschen nun viele Türen offen – ob im ambulanten Bereich, wie etwa bei einem Pflegedienst oder in der stationären Pflege und Betreuung in einem Pflegeheim. Zu ihren Zukunftsplänen gehört schon jetzt eine berufsbegleitende Qualifizierung, die es ihnen ermöglicht, später Leitungsfunktionen zu übernehmen.

„Man muss wissen, worauf man sich einlässt“, sagen Nadine Harten und Matthias Rolle, die sich nach Praktika und FSJ schon sehr frühzeitig für diesen Beruf entschieden hatten. Ihnen ist wichtig, den älteren Menschen helfen zu können und ihren Lebensabend so zu gestalten, dass sie sich wohl fühlen. Der großen Verantwortung, die sie in ihrem Beruf tragen, waren sie sich von Anfang an bewusst.



Nadine Harten und Matthias Rolle werden in Kürze als Altenpfleger tätig sein.

Auch in den kommenden Jahren werden am DRK-Bildungszentrum Teterow und den Pflegeeinrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes Altenpfleger ausgebildet. „Interessierte junge Menschen können sich gerne an die Mitarbeiter unserer Altenpflegeschule wenden. Wir unterstützen sie auch dabei, eine geeignete Einrichtung für die praktische Ausbildung zu finden“, sagt der Geschäftsführer des Bildungszentrums Jan-Hendrik Hartlöhner.



Nadine Harten sorgt gerne dafür, dass die älteren Menschen gut gepflegt werden und Freude am Leben haben.

Weitere Informationen unter: www.drk-bz.de oder telefonisch über Kristina Töpfer, 03996.128621 oder Renate Baldauf, 039 96.12 86 13. ■

Text und Fotos: Christine Mevius

Balsam für Körper, Geist und Seele

Kneipp-Anwendungen verbessern Lebensqualität der Senioren



Bodo Clemens, Vorsitzender des Landesverbandes Kneipp e. V., übergab Pflegedienstleiterin Dorlis Schrank das Kneipp-Zertifikat für die Einrichtung in Zingst.



Auf die Gesundheit und auf Kneipp! Der Prohner Heimbeirat feierte die Zertifizierung mit vitaminreichen und gesunden Snacks und Getränken.



Die Bewohner der Zingster Pflegeeinrichtung lieben besonders das Kräuter-Hochbeet.

Die DRK-Wohnanlagen in Zingst und Prohn erhielten am 17. Mai 2011 als erste Pflegeeinrichtungen in Mecklenburg-Vorpommern das Kneipp-Zertifikat.

Wasseranwendungen, Bewegung an frischer Luft, Heilpflanzen, gesunde Ernährung und bewusste Lebensführung – diese fünf Grundsätze von Sebastian Kneipp (1821-1897) haben im Pflegekonzept der beiden Einrichtungen schon längst einen festen Platz.

„Wir möchten, dass unsere Bewohner bis ins hohe Alter mit allen Sinnen genießen können. Dafür haben wir in entsprechende Einrichtungen, wie Bäder und Wassertretanlagen unter freiem Himmel investiert sowie Mitarbeiter zu Gesundheitstrainern ausgebildet. Außerdem achten wir besonders auf gesunde und abwechslungsreiche Kost der uns anvertrauten Menschen“, erklärt Petra Müller, Geschäftsführerin der DRK-Krankenhaus Grevesmühlen gGmbH, zu der die beiden Wohnanlagen gehören.

Seit über eineinhalb Jahren erhalten Bewohner, die es wünschen, Einzelbehandlungen nach den Lehren des berühmten Pfarrers. Kalte Wassergüsse, die u.a. zu den Behandlungen gehören, erschrecken hier niemanden mehr, sondern machen die Senioren fröhlich und fit.

Der wunderschön angelegte Bauerngarten des Hauses „Bernsteinblick“ mit seinen prächtigen Farben und verführerischen Düften ist in der warmen Jahreszeit ein beliebter Treffpunkt der Zingster Bewohner. Die Rollstuhlfahrer sind besonders begeistert von dem Hochbeet, das auch sie leicht erreichen können. Dort verweilen sie gerne, um die Aromen von Lavendel, Thymian und vielen anderen Kräutern zu genießen – oder um Bienen, Hummeln und Schmetterlinge zu beobachten, die sich am Nektar der Pflanzen laben.

Ergotherapeutin Susanne Ziehank-Lipke, die eine Zusatzaus-

bildung zur Kneipp-Gesundheitstrainern absolviert hat, ist hier fast täglich mit den Bewohnern zu finden. Gemeinsam sammeln sie Kräuter, die anschließend in Tees, gesunden Brotaufstrichen oder in leckerem Kräuterbrot verarbeitet werden. Denn gut dosiert verleihen die Kräuter und Gewürze den Speisen nicht nur einen hervorragenden Geschmack, sondern sie wirken auch antibakteriell. So können einige Beschwerden auf ganz natürliche Weise gelindert werden.

Dorlis Schrank, Pflegedienstleiterin in Zingst und ihre Kollegin in Prohn achten unter anderem darauf, dass auch die bettlägerigen, pflegebedürftigen Menschen wohltuende Kneipp-Anwendungen wie Massagen oder Aromatherapien erhalten, die sie fest in den Tagesablauf einplanen.

Das ganzheitliche natürliche Gesundheitskonzept ist in den DRK-Wohnanlagen „Bernsteinblick“ und „Prohner Wiek“ also schon längst ein wichtiger Bestandteil der modernen Gesundheitsförderung.

Altenpflegepreis M-V erstmals verliehen

An der Bewerbung um den Altenpflegepreis 2011 des Sozialministeriums, der im Rahmen des Landespflegekongresses am 25. Mai in Rostock vergeben wurde, hatten sich insgesamt acht Einrichtungen beteiligt. Die DRK-Wohnanlage „Prohner Wiek“ überzeugte die Jury mit der Umsetzung des Kneipp-Konzeptes und wurde mit dem dritten Platz geehrt. „Mit der Verleihung des Preises wollen wir die unterschiedlichen Facetten der Pflege zeigen und ihre gesellschaftliche Bedeutung hervorheben“, sagte Sozialministerin Manuela Schwesig anlässlich der Preisverleihung. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



DRK-Wohnanlage „Bernsteinblick“
Müggenburger Weg 10 | 18374 Ostseeheilbad Zingst

Telefon: 03 82 32.1 65 28-0
www.drk-wohnanlagen.de

Macht mit im „Team MV“!

extra. stark!

Menschen
in Not helfen

15

Freiwillige Helfer gesucht

Für den Einsatz bei Notfällen und Katastrophen werden Freiwillige gesucht. Einige haben sich schon längst entschieden, im „Team MV“ mitzumachen – auch von der Insel Rügen und aus Stralsund.

An den Tag des Horrorunfalls im Sandsturm auf der A19 bei Rostock kann sich Roland Beer aus Stralsund gut erinnern. Im Autoradio hat er davon gehört, von den Toten, den Trümmern, den brennenden Autos. Im Fernsehen dann die entsetzlichen Bilder von der Unfallstelle und Momentaufnahmen der stillen Helden des Tages. Ersthelfer und Einsatzkräfte haben beherzt gehandelt, Menschenleben gerettet, sich um die unter Schock stehenden Kinder, Frauen und Männer gekümmert. Sie haben Decken gebracht oder Tee gereicht, zugehört, getröstet.



Roland Beer hat nicht lange überlegt und sich für das „Team MV“ registriert lassen. Foto: privat

Roland Beer ist als Angestellter im Außendienst viel auf Achse und im Land unterwegs. So hat er vor ein paar Monaten im Autoradio auch den Werbe-trailer für das „Team MV“ gehört, einer Gemeinschaftsaktion, zu der NDR1 Radio MV und der DRK-Landesverband aufgerufen haben. Gesucht werden engagierte Ehrenamtler, die ihre Zeit spenden wollen, wenn Not am

Mann ist, wenn Deiche brechen, wenn Orte durch Schneemassen von der Außenwelt abgeschnitten sind und wenn in der Nachbarschaft mit angepackt werden muss.

„Wenn Mecklenburg-Vorpommern Hilfe braucht, bin ich dabei“, sagte sich Roland Beer und ließ sich unter www.team-mv.info registrieren. „Nur zwei Voraussetzungen hatte ich zu erfüllen: dass ich mindestens 18 Jahre alt bin und ein Mobiltelefon mit deutscher SIM-Karte habe.“

Wer sich beim „Team MV“ anmeldet, muss weder eine Aufnahmegebühr noch Beiträge zahlen. Im Einsatzfall bekommen die Teammitglieder eine Anfrage per SMS, ob Sie Zeit und Lust haben, zu helfen. Sie können dann einfach mit „Nein“ oder mit „Ja“ antworten. Niemand wird gezwungen, alles stehen und liegen zu lassen. Der Einsatz basiert auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Anstatt Geld spenden die Team-Mitglieder ihre Zeit und Arbeitskraft. Und sie verzichten auf Kosten, die durch die An- und Abfahrt zum Treffpunkt entstehen. „Mehr ist das nicht“, betont Roland Beer, der inzwischen auch eine zentrale Einweisung erhalten hat. „Seit ich so viel unterwegs bin, weiß ich, was alles passieren kann.“



Das „Team MV“ braucht jede Hand. Im Ernstfall werden die Team-Mitglieder je nach Bedarf per SMS informiert.

Darum ist es wichtig, Leute zu haben, die helfen wollen und können. Wir leben in einer Gesellschaft, die schon kalt genug ist. Man läuft aneinander vorbei, kümmert sich kaum um andere Menschen. Das muss sich ändern. Deshalb bin ich dabei.“

Roland Beer stammt von Rügen. Er war Sanitäter bei der Armee und kann sich viele Einsatzmöglichkeiten vorstellen. „Ich habe zwei gesunde Hände, einen gesunden Verstand und ein Auto, bin flexibel. Was will man mehr. Und ehrlich gesagt, helfen kann jeder, ob Milli-

onär oder Minister, ob Freiberufler, Selbstständiger oder Hartz-IV-Empfänger.“

Aus allen Berufsgruppen haben sich bereits Freiwillige gemeldet. Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, wie das „Team MV“ eingesetzt werden kann. Bei einer Flutkatastrophe müssen Sandsäcke befüllt und danach Hochwasserschäden beseitigt werden. Man kann aber auch aufgrund spezieller Fähigkeiten ganz gezielt für bestimmte Aufgaben eingesetzt werden, als Dolmetscher oder bei der Betreuung von betroffenen Kindern.

Jörg Schlanert koordiniert im DRK-Kreisverband Rügen die Arbeit der Ehrenamtlichen, ist auch Ansprechpartner für das „Team MV“ in Stralsund und auf der Insel. „Wir könnten auf jeden Fall noch mehr Helfer gebrauchen. Unser Appell an alle: Machen Sie bitte mit, lassen Sie sich registrieren. Im Ernstfall wird jede Hand gebraucht. Und der nächste Winter kommt bestimmt.“

An den Winter denkt Falk-Dietrich Schatz (58) jetzt noch nicht. Der Stralsunder ist oft in seinem kleinen Garten in Rambin, obwohl er auch gern etwas anderes machen würde, als sich „nur“ um den Rasen, das Obst, das Gemüse oder den Grill zu kümmern. Der Facharbeiter für elektronische Datenverarbeitung und umgeschulte Koch ist arbeitslos. „Wer will mich noch – in meinem Alter“, zuckt er fast resignierend mit den Schultern. Das „Team MV“ gebe ihm das Gefühl, gebraucht zu werden. „Ich würde alles machen, Schnee schippen, mich um alte Menschen kümmern, soziale Hilfe leisten, wieder Verantwortung übernehmen.“

Sollte Falk-Dietrich Schatz eingesetzt werden, ist er – wie alle anderen Helfer auch – für die Dauer des Einsatzes beim DRK versichert, sagt Jörg Schlanert und ergänzt: „Das Team MV ist in erster Linie dazu da, in Mecklenburg-Vorpommern zu helfen.“ ■

Text und Foto: Holger Vonberg

Anmerkung der Redaktion: Das „Team MV“ hat auf Rügen ab jetzt zwei neue Mitstreiter: Auch der Journalist Holger Vonberg und seine Frau sind dabei.

www.team-mv.info

Ehrenamtliche rüsteten sich für neue Aufgaben

Erste Fachtagung mit positivem Fazit

Eine Fachtagung des DRK-Landesverbandes zur ehrenamtlichen Tätigkeit fand vom 24. bis 26. Juni 2011 im Van der Valk Resort Linstow statt. Daran nahmen 125 haupt- und ehrenamtliche Rotkreuzler teil. Darunter waren Mitglieder aus allen vier Gemeinschaften, Vorständen der Kreisverbände, Präsidiumsmitglieder des Landesverbandes und alle Ehrenamtskoordinatoren. Gemeinsam analysierten sie die Situation im Ehrenamt und schmiedeten Pläne für die Zukunft.

Eröffnet wurde die Veranstaltung am 24. Juni vom Präsidenten des DRK-Landesverbandes, Werner Kuhn, sowie dem Staatssekretär des Ministeriums für Soziales und Gesundheit, Nikolaus Voss. Beide würdigten das ehrenamtliche Engagement im Roten Kreuz und verwiesen darauf, wie wichtig es sei, dass es Menschen gibt, die in Notfällen uneigennützig anderen helfen. Lobend erwähnt wurde der gute Ausbildungsstand der Freiwilligen, die bei Notfällen und Katastrophen, aber auch im sozialen Bereich ihr Bestes geben.

In fünf Workshops verständigten sich anschließend Vertreter der Gemeinschaften zu Themen wie: Was charakterisiert unsere Gemeinschaft? Worin bestehen unsere Stärken und Schwächen?



Es wurde angeregt diskutiert und analysiert.



Alle Teams präsentierten ihre Ergebnisse und erläuterten unterschiedliche Denkansätze.



„Alte Hasen“ und junge Rotkreuzler formulierten gemeinsam ihre Ideen und Wünsche.

Welche unserer Aktionen waren die besten? Welche Struktur hat unsere Gemeinschaft? Die hauptamtlichen Mitarbeiter beschäftigten sich indessen mit der Frage, warum sich Ehrenamtliche im DRK engagieren und wie das Hauptamt künftig die freiwilligen Helfer unterstützen kann. Die Workshops fanden am Folgetag Fortsetzung mit Teilnehmern aus unterschiedlichen Gemeinschaften. Sie erläuterten u. a. die Rahmenbedingungen für das Ehrenamt – angefangen von den Räumlichkeiten über die Ausstattung bis hin zur Finanzierung und vorhandene Strukturen. Es wurde aber auch z. B. über Anerkennung und Motivation, Mitglieder gewinnung, Kommunikation und Vernetzungsmöglichkeiten diskutiert sowie über die Servicestelle Ehrenamt informiert. In allen sechs Workshops tauschten die Tagungsteilnehmer Meinungen aus, griffen interessante Anregungen auf und unterbreiteten Vorschläge für die zukünftige Arbeit. Die Auswertung erfolgte durch Ehrenamtskoordinatoren, die die Workshops geleitet hatten. Abschließend zog Dieter Heidenreich, Vizepräsident des DRK-Landesverbandes, das Resümee der Veranstaltung, die er als erfolgreich bezeichnete.

„Auf diese Veranstaltung gab es viele erfreuliche Resonanzen. Die Teilnehmer äußerten sich positiv über die Organisation, die Themenwahl und die Möglichkeit des Austausches mit anderen Gemeinschaften und Kreisverbänden“, schätzt Karin Utecht, Bereichsleiterin des DRK-Landesverbandes, ein. „Außerdem wurde an das Org-Team der Wunsch heran getragen, solche Fachtagungen als wiederkehrendes Ereignis, das viele Ehrenamtliche auch als Dankeschön für die geleistete Arbeit ansehen, regelmäßig zu wiederholen – und Themenvorschläge dafür haben wir schon bekommen.“ ■

Text und Fotos: Christine Mevius

Jeder kann etwas Nützliches machen

Sanitätshelferinnen wissen, was zu tun ist

Es ist der Sonnabend des Immergut Festivals 2011 in Neustrelitz. Nachmittags kurz vor 15 Uhr. Alles ist ruhig. Die Sonne scheint. Huckepack wird eine junge Frau in kurzen Hosen hinter die Bühne getragen. Ihr Knöchel ist dick, doch sie lächelt tapfer. Der Grund für die Verletzung: Ein falscher Schritt beim Immergutsoccer – dem Fußballturnier des Festivals. Am Zelt des Deutschen Roten Kreuzes bekommt der Knöchel nach einem professionellen Blick der Sanitäter erst einmal eine Packung Eis, einen Verband und etwas Ruhe verordnet. Später kann die Fußballerin wieder vorsichtig auf eigenen Beinen über das Festivalgelände humpeln. Die Bilanz des musikalischen Wochenendes für die ehrenamtlichen Retter: Ein paar Blasen, umgeknickte Füße, kleinere Schnittwunden oder Brandverletzungen von ungewollten Kontakt mit Campingkochern. Insgesamt wurden am Immergut-Wochenende in 900 ehrenamtlich geleisteten Stunden 79 Patienten von 25 Einsatzkräften versorgt. „Eigentlich ist es recht ruhig“, sagt Rebekka Thiedig. Die 16-Jährige engagiert sich seit Oktober beim DRK Mecklenburgische Seenplatte e.V. Bisher hatte sie zwei Einsätze bei Spielen der TSG Neustrelitz.

Das Immergut Festival ist die größte Veranstaltung, bei der sie im Auftrag des DRK dabei ist. Die Aufgaben in ihrer Schicht von 8 bis 15 Uhr: Pflaster kleben und alle Hilfeleistungen dokumentieren. „Im Moment ist alles entspannt – zum Glück. Da bleibt Zeit für Protokolle. Das ist zwar nicht sonderlich aufregend, hilft uns aber bei der Auswertung und Planung für das nächste Jahr. So wissen wir zum Beispiel, wieviel Verbandmaterial wir dann ungefähr benötigen“, erklärt Rebekka. Warum sie sich ehrenamtlich engagiert, statt selbst auf dem Festival zu feiern? „Weil es Spaß macht“, antwortet die Schülerin des Carolinums in Neustrelitz. „Weil man viel lernen kann und mit netten Leuten zu tun hat.“

Auch Sylvia Schneider, ebenfalls 16 Jahre alt, aus Bredenfelde und ihre beste Freundin, Josy Schulz haben sich vor kurzem entschieden, ehrenamtlich beim DRK zu helfen. Sylvia ist bereits seit

extra. stark!

Rotkreuz-
bereitschaften
17



Sylvia Schneider (links) und Josy Schulz beim Einsatz auf dem Gelände des Immergut Festivals in Neustrelitz. Foto: privat

sechs Jahren bei der Freiwilligen Feuerwehr Bredenfelde und konnte dort schon viele Erfahrungen sammeln. Als sie im vergangenen Jahr ihren Erste-Hilfe-Schein gemacht hatte, fand sie Interesse am Sanitätsdienst, bei dem sie nun ebenfalls durchstarten will. „Das Frühlingsfest in Neustrelitz war meine erste Absicherung und ich muss zugeben, dass ich vorher wirklich sehr aufgereggt war, denn ich musste erstmal neue Leute kennen lernen“, erzählt die 16-Jährige. Im Laufe der vergangenen Monate hat sie die Sanitäter, Rettungsassistenten und weitere ehrenamtliche Helfer nicht nur kennen, sondern auch schätzen gelernt. Jeden Dienstag trifft sich der Sanitätsdienst und jeden Dienstag steht etwas Neues auf dem Plan, ob Erste-Hilfe-Maßnahmen oder die Befreiung der letzten Absicherungen.

Sylvia lernt eine Menge neue Dinge kennen und bereut ihre Entscheidung nicht.

„Die Weiterbildungen helfen mir sehr im Alltag. Ich fühle mich sicherer, denn ich bin auf jeden Unfall vorbereitet – naja zumindestens weiß ich, was ich zu tun hätte“, sagt sie schmunzelnd.

Genau wie für Rebekka war das Immergut Festival die erste große Herausforderung für Sylvia.

Ihre Freunde machen lieber Sport oder gehen in die Musikschule. Sylvia hat sich für das Ehrenamt entschieden, denn sie möchte nicht nur ihr Wissen erweitern, sondern auch anderen Menschen helfen. Dafür bietet das DRK die besten Voraussetzungen. „Ich finde es toll, dass jungen Menschen die Möglichkeit gegeben wird, sich sozial zu engagieren“, stellt die junge Sanitäterin fest. „Es sollte noch viel mehr Jugendliche geben, die ehrenamtliche Arbeit leisten“, meint sie. „Jeder kann irgendetwas Nützliches machen und das Deutsche Rote Kreuz bietet Jugendlichen dafür viele Möglichkeiten.“ ■

R. Thiedig / A. Breitsprecher

Das Deutsche Rote Kreuz bietet zahlreiche Möglichkeiten, sich ehrenamtlich in einer Gemeinschaft oder in anderen Bereichen zu engagieren. Informationen dazu geben die Ehrenamtskoordinatoren, die in allen DRK-Kreisverbänden tätig sind.

Spiel für Kinder, Beratung für Eltern

Eltern-Kind-Zentrum ist Treffpunkt für Familien

Im neuen Eltern-Kind-Zentrum sind die Jüngsten herzlich willkommen. Aber auch ihre Eltern können sich dort austauschen und aus einer Vielzahl von Angeboten wählen.

Die kleine Kessy ist gerade erst wenige Monate alt. Glücklich lächelt sie in der bunten Spiecke des Eltern-Kind-Zentrums in Pasewalk. Sie gehört zu den jüngsten und ersten Gästen der modernen Einrichtung, die ein neues Angebot des DRK-Kreisverbandes Uecker-Randow für junge Familien ist.

„Familien sollen im Eltern-Kind-Zentrum einen Ort finden, wo sie Kontakte knüpfen, Fragen stellen und klären können. Sie haben Möglichkeiten, sich untereinander auszutauschen, finden Beratung sowie Unterstützung für sich und ihre Kinder“, erklärt DRK-Mitarbeiterin Stephanie Rudolph. Seit Juni betreut sie das Zentrum, das sich ganz gezielt an junge Eltern mit Kindern im Alter bis zu drei Jahren wendet. Stephanie Rudolph weiß: gerade diese Eltern haben viele Fragen: Wie schaffe ich es, dass mein Kind durchschläft? Welche Windeln sind die besten? Wie beschäftige ich mich altersgerecht mit dem Kind?



Viola Lauer freut sich über den ersten Besuch von Kessy und ihrem Vater. Foto DRK/Archiv

Oft hilft das Gespräch mit anderen Eltern. Doch auch Fachleute wie Logopäden, Ergotherapeuten oder Hebammen werden immer wieder eingeladen, die den Müttern und Vätern kompetente Ratgeber sind. „Ganz nach den Wünschen der Eltern“, meint Stephanie Rudolph und verweist auf zahlreiche weitere Möglichkeiten der Beratung.

Die Angebote im Zentrum werden demnächst maßgeblich erweitert. Geplant sind unter anderem ein wöchentliches Familien-



Stephanie Rudolph organisiert interessante Angebote für junge Familien. Foto: S. Wolff

frühstück, Familien-Programme wie zum Beispiel FuN-Baby und FuN-Familie sowie ständige Informations- und Gesprächsmöglichkeiten mit ausgebildeten Elternberatern.

Der helle Raum lädt ein, ruhig etwas länger zu bleiben. Während die Kleinen ungestört spielen, kommen die Eltern ins Gespräch. Sie können die Räumlichkeiten des Zentrums aber auch für Kindergeburtstage nutzen, deren Ausrichtung von den Mitarbeitern der Einrichtung unterstützt wird. Denn sie freuen sich auf möglichst viele Eltern mit ihren Kindern und halten kleine Überraschungen bereit.

Das Familienzentrum ist eine Kooperation des Landkreises Uecker-Randow, welcher Initiator des Eltern-Kind-Zentrums ist, und dem Deutschen Roten Kreuz, Kreisverband Uecker-Randow e. V., der als Träger fungiert.

Noch befindet sich die neue Einrichtung im Aufbau, doch schon bald soll sie sich mit festen Angebot etablieren. Ein weiteres Zentrum ist bereits in Eggelin geplant. Das Eltern-Kind-Zentrum in der Oskar-Picht-Straße 61 in Pasewalk öffnet jeden Mittwoch von 9 bis 16 Uhr seine Türen. Ab September soll es dann von montags bis freitags geöffnet sein.

Infos unter Telefon:
03973.4384204. ■

Silvio Wolff



DRK-Kreisverband Uecker-Randow
Oskar-Picht-Straße 60 | 17309 Pasewalk

Telefon: 0 39 73.43 84-0
www.uecker-randow.drk.de

Schulranzen und Schultüten für benachteiligte Kinder

Der erste Schultag mit Schulranzen und Schultüte ist für alle Kinder ein einmaliges Erlebnis. Ganz gespannt warten sie auf den Tag, an dem sie endlich Schulkinder sind. Doch jährlich werden immer mehr Kinder aufgrund ihrer sozialen Herkunft schon vor dem Schulbeginn zu Bildungsverlierern. Denn die Anschaffung des notwendigen Schulmaterials ist für sozial schwache Familien eine außerordentliche Belastung.

Die Schuldner- und Insolvenzberatungsstelle des DRK-Kreisverbandes Ostvorpommern unterstützt seit 2004 die aus Spendengeldern finanzierte Schulranzenaktion des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V. (DKHW) in Anklam und Wolgast. In diesem Jahr konnten 14 Schulranzen an benachteiligte Kinder aus Wolgast und Anklam in der DRK-Geschäftsstelle Anklam am 28. Juni feierlich übergeben werden. Die Schulanfänger versammelten sich gemeinsam mit ihren Eltern, Großeltern und Familienbetreuern um eine festlich gedeckte Kaffeetafel, die von Mitarbeiterinnen der Schuldnerberatung liebevoll vorbereitet wurde. Kinder aus dem Mehrgenerationenhaus erfreuten die Gäste mit einem kleinen Programm. Zusätzlich zu ihren neuen Ranzen konnten sich die angehenden Schulkinder über eine große Schultüte freuen. Die-



Kita-Kinder basteln fleißig Schultüten. Foto: Kita Wolgast

se Überraschung wurde von Kindern der DRK-Kita „Anne Frank“ in Wolgast vorbereitet. Zusammen mit ihren Erzieherinnen hatten sie die Schultüten selbst gebastelt und die Füllung der Schultüten sponserte das Einkaufscenter Famila. Die Freude der Kinder war groß und auch die Eltern waren sichtlich erleichtert, weil ihnen somit die Sorge um die erste Schulausstattung ihrer Kinder genommen war. ■

Text: Sylvia Nagel

Erste-Hilfe-Ausbildung gesichert

Insgesamt 15 Mitarbeiter des Rettungsdienstes des DRK-Kreisverbandes Ostvorpommern qualifizierten sich von Mai bis Juli dieses Jahres zu Ausbildern in der Ersten Hilfe. Dies war dringend notwendig, um die Breitenausbildung in Greifswald und im Landkreis Ostvorpommern weiterhin zu garantieren.

Mit Unterstützung des Lehrbeauftragten des Landesverbandes, Matthias Schubert, war es möglich, ein Inhouse-Seminar in Greifswald durchzuführen. Er schulte die motivierten Rettungssanitäter und -sanitäter, die in ihrer Freizeit 89 Unterrichtseinheiten absolvierten. Nach erfolgreichen Lehrproben sind sie nun vorrangig als Erste-Hilfe-Ausbilder für die Bevölkerung in Anklam, Greifswald und Wolgast tätig. ■

Text und Foto: Michael Wachs



Die frisch gebakkenen Ausbilder mit Matthias Schubert (links oben), Sven Hennings (mittlere Reihe rechts) und der Leiterin der Breitenausbildung, Melanie Frank (mittlere Reihe links).

Fünfter DRK-Ball in Wolgast

Der DRK-Ortsverein Wolgast bereitet gegenwärtig den diesjährigen DRK-Ball vor. Dieser stellt in jedem Jahr einen besonderen Höhepunkt der ehrenamtlichen Vereinsarbeit dar. In diesem Jahr

findet der Ball am 15. Oktober 2011 erneut im Wolgaster Sportforum statt. Dazu lädt der Vorstand des DRK-Ortsvereins Wolgast alle Mitglieder und Freunde des Roten Kreuzes herzlich ein.

Informationen / Anmeldungen unter Telefon: 03836.2043 12 oder per Mail: kita-wolgast@drk-ovp.de ■

Rolf Laube



Zeugnisse für Schwesternhelferinnen

Frisch qualifiziert: Zwölf Frauen haben neben ihrer Arbeit erfolgreich die Schulbank gedrückt.

Der DRK-Kreisverband Rügen e.V. bietet interessierten Insulanern in Bergen eine Schwestern-Helferinnen-Ausbildung an. Dieses Angebot haben 12 Frauen, die bereits im Pflegebereich arbeiten, genutzt und sich neben ihrer täglichen Arbeit qualifiziert. Nach dreimonatigem Kurs konnten ihnen im Juni die Zeugnisse überreicht werden. Blumen gab es für Monika Beier, Angelika Bartsch, Helga Thesenvitz, Grit Schumacher, Birka Deutschländer, Kordula Kretschmer, Antje Gleisberg, Gabriele Niemann, Cornelia Gabler, Jana Westphal, Madlen Eisenmenger und Katharina Dombrowski. „Diese Qualifizierungsmaßnahmen sind auch ideale Voraussetzungen zur Hilfeleistung im familiären Bereich, in der Nachbarschaft und im Freundeskreis. Die theoretische und praktische Ausbildung kann auch in Pflegeeinrichtungen oder im Katastrophenfall von großem Nutzen sein, sagte Burkhard Päschke vom Rügener DRK-Kreisverband.

Vermittelt werden Grundlagen der Anatomie und Physiologie, Maßnahmen der Grundpflege und Kenntnisse bei der Behand-



Frau lernt nie aus: Die Pflegediensthelferinnen können stolz sein auf ihre abgeschlossene Qualifizierung.

lungspflege, Grundsätze der Krankenbeobachtung und Mithilfe bei diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen. Außerdem gibt es eine Einführung in die Ernährungs-, Gesundheits- und Arzneimittellehre. Die Teilnehmer erlernen auch Verbandtechniken und erhalten Hinweise zum Umgang mit Kranken und Sterbenden.“ ■

Text und Foto: Holger Vonberg

Eine Frau im „Unruhestand“

Die DRK-Ortsgruppe Poseritz hat zurzeit noch keinen Vereinsraum. „Das wird sich vielleicht ändern, wenn unser modernes Gemeindezentrum, das Bürgerhaus, fertig ist“, blickt Martina Kurz hoffnungsvoll voraus. Sie hat nach dem Wegzug ihrer Vorgängerin die Leitung der Ortsgruppe übernommen, zu der acht aktive Frauen und knapp 60 DRK-Mitglieder zählen. „Wenn man, wie ich, nach einem langen Arbeitsleben in den Ruhestand geht, dann möchte man sich weiter sinnvoll beschäftigen. Ich wäre nicht ausgelastet, wenn ich nur zu Hause sitzen würde. So habe ich weiter viele soziale Kontakte und kann helfen in unserem Dorf“, sagt die 66-Jährige, die über viele Jahre die Tierproduktion in der Agrarprodukt-GmbH Poseritz erfolgreich geleitet hat.

Zum 20-jährigen Bestehen ihrer ehemaligen Firma hatte der Ortsverein im Frühjahr einen Kuchenbasar organisiert. „Unsere DRK-



Immer aktiv: Martina Kurz (2.v.r.) und ihre Mitstreiterinnen vom DRK-Ortsverein Poseritz.

Mitglieder haben sage und schreibe 25 Kuchen gebacken. Und die gingen weg wie warme Semmeln“, freut sich Martina Kurz über das Engagement und die Spenden, die schließlich in der Vereinskasse klingelten.

Regelmäßig treffen sich die aktiven Frauen, um über aktuelle Themen zu sprechen und Pläne abzustimmen. Auch sind immer wieder Fragen zu klären: Wer hilft wann und wie bei der nächsten Blutspende in Samtens oder Poseritz? Braucht jemand im Ort besondere Unterstützung? Was können wir im Rahmen der Spendenaktion noch tun?

Martina Kurz genießt ihren „Unruhestand“. Ihr Hobby ist der Garten. In Samtens macht sie mit bei der Senioren-Wassergymnastik. Und auch in Garz wird geturnt, dort aber auf dem Trockenen. Und wer zur nächsten Blutspende im Süden der Insel geht, der wird die aktive Frau ganz sicher treffen. ■

Text und Foto: Holger Vonberg



DRK-Kreisverband Rügen
Raddasstraße 18 | 18528 Bergen auf Rügen

Telefon: 0 38 38.80 23-0
www.ruegen.drk.de

Stralsunder Tafel in neuem Domizil

Eine halbe Stunde noch, dann wird die Stralsunder Tafel geöffnet. Längst warten erste Kunden mit großen, leeren Taschen. Waltraud Marzahl, die Leiterin der Tafel, kann vor ihrem Bürofenster die wachsende Menschenschlange sehen. Frauen und Männer verschiedener Generationen, die eines verbindet: Ihr Geld reicht nicht für den regelmäßigen Lebensmitteleinkauf, sodass sie auf die Tafel angewiesen sind. Der Träger ist das DRK. Derzeit sind rund 650 bedürftige Familien registriert.

Noch vor wenigen Monaten befand sich die Tafel in einer alten Baracke. Menschenunwürdige Zustände waren das, sagt Waltraud Marzahl und berichtet von schimmeligen Wänden und eisiger Kälte im Winter. Das neue Domizil, einst ein Lebensmittelladen im Stadtteil Grünhufe, wurde für rund 313.000 Euro im Auftrag der Stadterneuerungsgesellschaft (SES) saniert.

Auf das orangefarbene Haus ist Waltraud Marzahl stolz. Die Mitarbeiter seien in die Planung einbezogen worden, berichtet sie. So gibt es nun einen Lagerraum, in dem auch die neue mit Spenden des Discounters Lidl finanzierte Kühlzelle untergebracht ist.

Übersichtlich sind die Regale im Ausgaberaum angeordnet – gefüllt mit Lebensmitteln, die von Supermärkten und Bäckereien der Region gespendet wurden. Vor dem Brotregal bereitet sich die 67-jährige Jutta Vollert auf den Ansturm vor. Die ehemalige Gaststättenleiterin ist heute Rentnerin und arbeitet ehrenamtlich mit. Neben ihr steht Wera Bechtold (59). „Ich habe keine Arbeit und zu Hause sitzen kann ich nicht“, erklärt sie, weshalb sie seit zehn Jahren zu den ehrenamtlichen Tafelhelfern gehört. Waltraud Marzahl ist froh über ihr zuverlässiges Team. 20 Frauen und Männer helfen unentgeltlich, die Versorgung der Bedürftigen aufrechtzuerhalten.

Cornelia Meerwald ist eine neue Kundin. Mit ihrer 12-jährigen Tochter ist sie von Knieper West zu Fuß zur Tafel gekommen. Erst kürzlich zog die 40-jährige arbeitslose Frau von Brandenburg nach Stralsund. „Die Mitarbeiter haben mir sehr geholfen, als ich nichts hatte“, lobt die gelernte Konditorin. Hat es Überwindung gekostet, die Tafel aufzusuchen? Cornelia Meerwald schüttelt den Kopf. „Wenn man nichts hat und hungrig müsste, dann weiß man, was die Tafel wert ist“, sagt sie und weiß, dass Bedürftige hier für einen Euro einen Großeinkauf tätigen können. Im Nachbarraum reinigt Christine Lange Töpfe und Herdplatten: Auch der Kindertisch ist hier mit eingezogen. Täglich essen dort 12 bis 15 Mädchen und Jungen – für die gelernte Köchin, die sich ehrenamtlich einbringt, eine angenehme Herausforderung. ■

Text und Fotos (2): Doreen Breitenfeldt

www.stralsunder-tafel.de



Ein Leben ohne ihre ehrenamtliche Mitarbeit bei der Tafel? Die gebürtige Kasachin Wera Bechtold kann sich das nicht vorstellen.



Gehört auch zu den Ehrenamtlichen: Clara Eckart, die am Obst- und Gemüsestand mit anpakt.



Als im April das frisch sanierte Gebäude an das DRK übergeben wurde, gratulierte auch Stralsunds Oberbürgermeister Dr. Alexander Badrow der Tafel-Leiterin Waltraud Marzahl.
Foto: Christian Rödel



Tag und Nacht gut versorgt



Foto: Gert Petersohn

Drei ambulante Pflegedienste des DRK-Kreisverbandes Nordvorpommern bieten seit 20 Jahren pflegerische, betreuerische, hauswirtschaftliche und sonstige ergänzende Leistungen für ältere und pflegebedürftige Menschen in den eigenen vier Wänden an. Seit Kurzem gehört auch die Tagespflege Grimmen zum Serviceangebot des Roten Kreuzes.



Am Tag der offenen Tür Anfang Juli 2011 konnten sich die Besucher über die Möglichkeiten der Betreuung in der Tagespflege informieren.

Jeder kann pflegebedürftig werden – schleichend, als Folge einer chronischen Krankheit, durch Altersgebrechlichkeit oder plötzlich von heute auf morgen, z. B. durch einen Schlaganfall oder Unfall. Wenn es um die Pflege geht, herrscht in vielen Familien weitgehend Einigkeit: Die meisten Menschen möchten lieber zu Hause in den eigenen vier Wänden gepflegt und versorgt werden, als in einem Pflegeheim.

Pflegende Angehörige sind stark belastet

In den meisten Fällen wird diese Pflege von Angehörigen erbracht, die jedoch häufig aufgrund der hohen Belastung bald an ihre Grenzen stoßen. 24 Stunden Bereitschaft an sieben Tagen in der Woche, so sieht für viele Angehörige der Alltag mit einem Pflegebedürftigen aus. Sie sind körperlich erschöpft und fühlen sich seelisch ausgebrannt. Emotional besonders stark belastet sind jene, die einen Demenzkranken zu Hause betreuen. Die Siemens-Krankenkasse hat erst kürzlich untersucht: Pflegende leiden dreieinhalb Mal häufiger an Depressionen als der Rest der Bevölkerung. Die Ausgaben der Krankenkassen für diese Personengruppe liegen 18 Prozent über dem statistischen Durchschnitt. Unterstützung durch ambulante Pflegedienste kann für Entlastung

sorgen. Der DRK-Kreisverband Nordvorpommern betreibt in Bad Sülze, im Ostseeheilbad Zingst und in Grimmen / Obermützkow ambulante Pflegedienste.

Pflegedienst mit Bestnote

In Nordvorpommern kümmern sich insgesamt 35 Schwestern und Pfleger der ambulanten Pflegedienste des Deutschen Roten Kreuzes engagiert und kompetent um pflegebedürftige Menschen. Sie übernehmen die medizinische Versorgung bei ärztlich verordneten Leistungen, helfen bei der Körperpflege und bei allen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. Natürlich sorgen sie auch für eine ausreichende Ernährung und beraten in allen pflegerischen Bereichen. Dass dabei auch die Qualität der Leistungen stimmt, wurde Anfang Juli 2011 offiziell bestätigt: Der ambulante Pflegedienst in Bad Sülze erhielt bei der Prüfung durch den medizinischen Dienst der Krankenkassen die Bestnote.



Bärbel Freiwald, Susanne Klasen, Susann Ahrens und Birgit Sauck (v.l.) sind in der Tagespflege für ihre Gäste da. Fotos: Andree Becker

Tagespflege für Demenzkranke

In Grimmen gibt es seit knapp einem Jahr speziell für Demenzkranke die Möglichkeit, eine Tagespflegeeinrichtung zu besuchen. Der Fahrdienst bringt die Senioren von ihren Wohnungen in die Pflegeeinrichtung, wo sie montags bis freitags von 8 bis 16 Uhr betreut werden können. Es wird gemeinsam gebacken, gekocht, gespielt und Zeitung gelesen. Im Außenbereich der Einrichtung befindet sich ein Therapiegarten mit Sportgeräten, in dem es umfassende Möglichkeiten gibt, die körperliche Leistungsfähigkeit der Tagesgäste zu fördern. ■

Sigrid Prüfer



DRK-Kreisverband Nordvorpommern
Körkwitzer Weg 43 | 18311 Ribnitz-Damgarten

Telefon: 0 38 21.87 86-0
www.drk-nvp.de

Seniorinnen lieben ihren Treffpunkt

Begegnungsstätte ist für alle offen

Sein gut vier Jahren betreut Walburga Borchert in der Stavenhagener Begegnungsstätte Senioren und Menschen mit Behinderungen. Dass viele immer wieder gerne zu den wöchentlichen Treffen kommen, ist kein Wunder.

Die Senioren und Behinderten fühlen sich in ihrer Begegnungsstätte sichtlich wohl. Das ist vor allen Dingen Walburga Borchert zu verdanken, die hier mit großem Ideenreichtum und Organisationstalent die Zügel in der Hand hält. Für viele ältere Menschen ist dieser Ort der einzige Anlaufpunkt, um aus den eigenen vier Wänden herauszukommen und sich körperlich und geistig zu betätigen.

Jeden Dienstag und Donnerstag ist Walburga Borchert für die Senioren und Behinderten da und organisiert mit ihnen gemeinsam die unterschiedlichsten Aktivitäten. Gedächtnistraining, Sport, Spiele, Spaziergänge, Singen, Basteln und schöne Ausflüge sind nur einige davon. Zu beliebten Höhepunkten sind auch Grill-, Schlachte-, Kürbis- und Dorffeste geworden. „Die Senioren warten nicht nur auf Vorschläge von mir, sondern sind auch selbst aktiv“, erzählt die engagierte Mitarbeiterin. Ihr Anspruch an die Angebote für die älteren Menschen ist sehr hoch, denn interessant und abwechslungsreich sollen sie sein und obendrein noch Spaß machen.

„Seit 2008 treffen wir uns in der Begegnungsstätte und haben immer wieder neue Ideen. Es wäre sehr schlimm für mich, allein und isoliert zu leben, ohne soziale Kontakte und die Abwechslung hier im Treff“, meint Edith Böhlke, die sich keinen Dienstag und Donnerstag entgehen lässt. Seit einem Jahr sind auch acht bis zehn Senioren einmal monatlich beim Seniorenschwimmen dabei.

Wenn Blutspendetag ist ...

Wenn die ersten Blutspender fertig sind und sich im Kursana Domizil Stavenhagen zum Imbiss begeben, werden sie von flinken, freundlichen Helferinnen empfangen. Die weißen Kittel irritieren zunächst, doch auf den zweiten Blick erkennt man die Damen aus dem Seniorentreff wieder. Sie gehören zur „Stammbesetzung“, die seit Jahren die Imbissversorgung für die Blutspender übernehmen. Ihnen genügt es nicht, müßig mit Strickstrumpf und Kaffeekränzchen ihre Zeit zu verbringen. Sie engagieren sich abwechselnd ehrenamtlich und unterstützen das Team vom DRK-Blutspendeinstitut Neubrandenburg. Von Anfang an dabei ist Heiderose Teusch. Begeistert berichtet sie davon, wie alles einmal begonnen hatte. Im Laufe der Zeit sind aus Alters- und Krankheitsgründen mehrere Seniorinnen ausgeschieden, aber es kam immer wieder Nachwuchs aus den eigenen Reihen. Denn die Parole der agilen hilfsbereiten Seniorinnen lautet: „Wer rastet, der rostet!“ ■

Text und Fotos (3): Angelika Behrens

extra. stark!

Demmin

23



Zwei interessante und unterhaltsame Tage erleben die Seniorinnen in jeder Woche, die sie gemeinsam mit Walburga Borchert organisieren. Foto: DRK/Archiv



Wenn Blutspendetag ist tragen die agilen Damen, die regelmäßig den Blutspendedienst unterstützen, weiße Kittel. (Von links nach rechts H. Teusch, A. Funke, M. Richter, W. Ramm, E. Streuling)



Den Imbiss anrichten, Kaffee kochen und abwaschen – all das tun die freiwilligen Helferinnen seit Jahren gerne und zuverlässig.

DRK-Kreisverband Demmin
Rosestraße 38 | 17109 Demmin

Telefon: 0 39 98.27 17-0
www.demmin.drk.de



Sie tut es für ihre Seele

Ehrenamt und Integration gehören für Julia Dojan zusammen

In der Ukraine geboren und aufgewachsen, siedelte Julia Dojan mit ihrer russlanddeutschen Großmutter 2005 in die Bundesrepublik Deutschland über. Ihre Energie und ihr Leistungswille waren damals ihr einziges und wichtigstes Kapital.

Hier in Deutschland lernte Julia zunächst die Sprache, besuchte Integrationskurse und nutzte jede Möglichkeit, ihre Deutschkenntnisse anzuwenden und zu vervollkommen. Inzwischen absolvierte die heute 27-Jährige an der Hochschule Neubrandenburg erfolgreich ein Studium zur Sozialpädagogin. Obwohl sie dafür viel Kraft investierte, engagierte sie sich ehrenamtlich in vielfältiger Weise – so auch im Projekt „Integration durch Ehrenamt“ des DRK-Kreisverbandes Neubrandenburg e.V. Hier nutzt sie heute nicht nur ihr Mitspracherecht, sondern nimmt auch wesentlichen Einfluss auf dessen inhaltliche Gestaltung. Von anderen besonders geschätzt wird ihr Kommunikationstalent, die Integrationsbereitschaft sowie die organisatorischen Fähigkeiten. Das ehrenamtliche Engagement sieht sie als Instrument ihrer eigenen Integration: „Für mich ist Integration mitzuwirken und mitzugestalten“, sagt sie.

In der „Multikulti-Initiative“, in der Migranten und Einheimische gemeinsam ehrenamtlich tätig sind, arbeitet Julia Dojan seit der Gründung aktiv mit. In diesem Jahr übernahm sie auch deren Leitung. Das Ziel der Initiative besteht in der Sensibilisierung für die Wahrnehmung kultureller Vielfalt.

Julia Dojan ist ein Multitalent im wahrsten Sinne des Wortes – sie ist immer und überall dabei: Sie spielt Theater, tanzt, beteiligt

sich an der Inszenierung von Theaterstücken und Hörspielen in Zusammenarbeit mit dem NB-Radio 88,0. Zudem entwickelt und gestaltet sie Kulturprogramme, an denen sie ebenfalls mitwirkt. Mit Musik im Blut – wie man so schön sagt – trat sie bereits bei etlichen Kulturveranstaltungen im Stadtgebiet und darüber hinaus mit tänzerischen Darbietungen auf. Dabei tanzte sich Julia Dojan in die Herzen des Publikums und erntete stets großen Beifall.

Wenn es die Zeit erlaubt, ist sie auch im Ehrenamtsprojekt „Nesabudka – Vergissmeinnicht“ in der DRK-Begegnungs- und Migrationsstätte im Weidegang 7 aktiv, wo Aussiedlerinnen betreut werden. Hier übernimmt die hilfsbereite junge Frau für russischsprachige Migranten bereitwillig Dolmetscherdienste bei Ärzten, auf Ämtern und Behörden und ist immer zur Stelle, wenn man sie braucht.

Erwähnenswert ist auch die ehrenamtliche Mitarbeit beim Suchdienst des DRK-Kreisverbandes – ein Aufgabengebiet, das ihren Interessen und Fähigkeiten durchaus entspricht. Das notwendige Wissen erhält sie in den Teamsitzungen der Mitarbeiter des Suchdienstes und der Migrationsberatung. Viele Dinge erarbeitet sich Julia im Selbststudium, um immer auf dem neusten Stand zu bleiben.

Die fleißige, hilfsbereite und freundliche Frau, die einst aus der Ukraine kam, ist überaus beliebt, weil man sich jederzeit auf sie verlassen kann. Sie selbst hält ihre ehrenamtliche Tätigkeit keineswegs für etwas Besonderes sondern für selbstverständlich und betont stets: „Ich tue es für meine Seele.“ ■

Text und Fotos: Sylvia Holzapfel



Für Julia Dojan bedeutet Integration in erster Linie Mitwirkung und Mitgestaltung. In diesem Jahr übernahm sie die Leitung der Multikulti-Initiative, in der Migranten und Einheimische gemeinsam ehrenamtlich tätig sind.



DRK-Kreisverband Neubrandenburg
Robert-Blum-Straße 32 | 17033 Neubrandenburg

Telefon: 0 3 95.5 60 39-0
www.neubrandenburg.drk.de

Leben bis zuletzt

10 Jahre ambulanter Hospizdienst in Neustrelitz



extra. stark!

Mecklenburgische Seenplatte

25

Vor zehn Jahren wurde in Neustrelitz der ambulante Hospizdienst „Licht“ gegründet. „Historisch gesehen ist dies eine sehr kurze Zeitspanne, die jedoch ein bewegter und lebensreicher Abschnitt war“, so Andrea Morgenstern, Koordinatorin des Hospizdienstes.

Am 2. Mai 2001 fanden sich sechs Frauen aus Mecklenburg-Strelitz zusammen, um sterbenskranken und trauernden Menschen den nötigen Halt zu geben. Das war gleichzeitig ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung des DRK-Ortsvereins Neustrelitz. Über die Jahre wuchs nicht nur der ambulante Hospizdienst in Mecklenburg-Strelitz, der im Januar 2009 durch die Helfer des Hospizdienstes Müritz verstärkt wurde. Auch die Akzeptanz unter der Bevölkerung nahm enorm zu. „Wir haben im letzten Jahr insgesamt 35 Betroffene auf ihrem letzten Weg begleitet und deren Angehörige unterstützt, im ersten Halbjahr 2011 waren es bereits 30 Menschen“, berichtet Andrea Morgenstern.

Was mögen das für Menschen sein, die sich den Sterbenden so engagiert widmen? „Tod-ernst sind sie nicht, aber sensibilisiert für das Hinschauen, Hinhören und Schweigen im richtigen Moment. Auch das Lachen kann dabei sehr wichtig sein, denn Hospizbegleitung meint nicht, im Bett auf den Tod zu warten. Im Zeichen der Menschlichkeit begleiten wir Schwerkranke und Sterbende in der letzten Phase ihres Lebens“, erklärt die Koordinatorin des Hospizdienstes. „Es geht darum, den Sterbenden Lebensfreude zu vermitteln und ihnen Wünsche zu erfüllen. Ihre zufriedenen Gesichter sind dann das größte Dankeschön an die freiwilligen Helfer.“ Nicht nur Sterbegleitung sondern auch Beratung für Familien und Pflegedienste sowie die Unterstützung von Trauernden sehen die Hospizmitarbeiter als ihre Aufgabe. Vor einem Jahr halfen sie auch bei der Gründung einer Selbsthilfegruppe für trauernde Eltern.

„In all den Jahren haben wir viel Unterstützung erfahren. Dafür bedanken wir uns bei allen Ehrenamtlichen, Familien und Firmen, aber auch bei unseren eigenen Familien und ganz besonders bei den Menschen, die wir begleiten durften und dürfen, weil sie uns ihr Vertrauen geschenkt haben. Mit unserem Motto ‚Leben bis zuletzt‘ haben wir es geschafft, das Thema Sterben und Tod zu enttabuisieren“, zieht Andrea Morgenstern Bilanz.

Kürzlich wurde in Neustrelitz im neu erbauten Luisendomizil ein stationäres Hospiz eröffnet. Es ist bundesweit das erste in Trägerschaft des Roten Kreuzes. Diesen Schritt im Sinne sterbenskranker Menschen zu gehen, ist der Geschäftsführung des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte hoch anzurechnen.



In dem neuen stationären Hospiz im Neustrelitzer Luisendomizil erfahren Sterbende und ihre Angehörigen viel Zuwendung und Verständnis. Fotos: M. Runge

Denn damit hat sie sich für einen neuen Weg in der Hospizarbeit entschieden.

Andrea Morgenstern freut sich über die hellen, schönen Räume. Ihr Blick schweift über die große Terrasse bis hin zum angrenzenden Kiefernwald. Eine leichte Brise bewegt das Windspiel am Fenster und bringt es zum Klingen. „Das wirkt beruhigend – es ist wohnlich und gemütlich hier“, sagt sie und weiß, dass viele Menschen nur für eine kurze Zeit hier leben werden. Doch in den ihnen verbleibenden Monaten, Wochen oder Tagen erhalten sie liebevolle Zuwendung, Verständnis und eine gute Betreuung – von Ärzten, Pflegern und von den ehrenamtlichen Helfern des Hospizdienstes. ■

Anke Frank

Staffellauf brachte 1.000 Euro für Hospiz



„Gemeinsam mehr bewegen“ – das ist das Motto des jährlichen Wohltätigkeitslaufs RUN FOR CHARITY der ALD Automotive. In diesem Jahr war u. a. auch eine Staffel mit fünf Warener und Neustrelitzer Ärzten sowie der Geschäftsführung des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte beteiligt. Mit dem Erreichen der Ziellinie erhielt diese von der ALD für die 63 absolvierten Kilometer einen Spendenbetrag in Höhe von 1.000 € für das Hospiz in Neustrelitz. Uwe Jahn / Foto: privat

DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte
Lessingstraße 70 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.28 71-0
www.drk-msp.de



Machtspiele

Wenn Kids die Grenzen überschreiten



Es geht auch anders! Sportliches und faires Miteinander auf dem Frühlingsfest der Parchimer Jugendhilfe.
Foto: Silke Kraft

Sie haben den Respekt vor Erwachsenen verloren. Sie haben den Respekt vor Erwachsenen verloren und überschreiten Grenzen bis hin zu verbaler oder gar körperlicher Gewalt. Provokative Kinder und Jugendliche. Eltern fühlen sich hilflos, haben resigniert und werden von ihren Kindern nicht mehr respektiert. Die Grenzüberschreitungen, Eskalationen und Machtkämpfe lassen sowohl Eltern als auch Pädagogen bisweilen scheitern.

Wer in der Jugendhilfe arbeitet, wird immer mehr mit herausfordernden Kindern und Jugendlichen konfrontiert. Bewährte pädagogische Konzepte sowie auch die Pädagogen selbst stoßen manchmal an ihre Grenzen.

„Für uns bedeutet dies eine fachliche Herausforderung. Wir müssen über andere Handlungsstrategien nachdenken, um hier Veränderungen zu erreichen. Denn auch diese Kinder und Jugendlichen sowie deren Familien benötigen Hilfe“, meint Silvio Winkler, pädagogischer Leiter des Jugendhilfeverbundes vom DRK-Kreisverband Parchim.

Das Führungsteam suchte nach anderen Wegen und stieß auf das Thema: „Gewaltloser Widerstand und professionelle Präsenz“. Seit Anfang 2011 setzen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit diesem Ansatz intensiv auseinander. In einer Weiterbildung, die aus drei Modulen besteht, orientieren sie sich an dem Konzept des gewaltlosen Widerstandes und der elterlichen Präsenz von Haim Omer und Arist von Schlippe. Darin geht es durchaus um Widerstand gegen das Verhalten der grenzüberschreitenden Jugendlichen und auch um Grenzsetzung – jedoch geprägt von Gewaltlosigkeit und konsequenterem Verzicht auf Machtausübung. Die in der Weiterbildung vermittelten Methoden und pädagogischen Hand-

lungsstrategien zielen auf Stärke statt Macht und Autorität durch Beziehung ab. „Wir Erwachsenen ‚spielen‘ bei den ‚Machtspielen‘ der Kinder und Jugendlichen zur Durchsetzung ihrer Bedürfnisse nicht mehr mit und durchbrechen damit Teufelskreisläufe von Eskalationsdynamiken“, erklärt Silvio Winkler. Das ist mit einer veränderten Haltung gegenüber den betreffenden Kindern und Jugendlichen verbunden.

Dieser Prozess ist selbst für erfahrene Pädagogen nicht immer einfach. Ilke Crone, Systemische Therapeutin und Coach vom Beratungsbüro Bremen praktiziert diesen Ansatz und gibt ihr Wissen sowie ihre Erfahrungen in Parchim weiter. Nach dem Einführungsseminar, in dem sie die Grundlagen und die Theorie dieses Ansatzes vermittelte, folgten noch zwei weitere zweitägige Workshops, in denen sie mit den Teilnehmern praxisorientiert trainierte und das Konzept vertiefte. „Diese Weiterbildung ist kein Allheilmittel in der Pädagogik, wird jedoch von den meisten Kollegen als nützliche und hilfreiche Erweiterung ihrer bisherigen fachlichen Kompetenz gesehen, die sie nun in ihr alltägliches pädagogisches Handeln integrieren“, resümiert Winkler.

Der Jugendhilfeverbund des DRK-Kreisverbandes Parchim e.V. ist im gesamten Flächenkreis Parchim mit einer breiten Angebotspalette präsent. Es arbeiten rund 80 Mitarbeiter in den ambulanten, teilstationären und stationären Hilfen zur Erziehung. Zu den Angeboten gehören eine Erziehungsberatung in Sternberg, ambulante Hilfen zur Erziehung in Plau, Parchim, Sternberg und Goldberg, zwei Tagesgruppen in Plau und Parchim sowie ein breites Spektrum von stationären Hilfeformen mit Wohngruppen in Parchim, Brüel, Crivitz, Plau und Gustävel. ■

Team Jugendhilfe des DRK-Kreisverbandes Parchim



DRK-Kreisverband Parchim
Moltkeplatz 3 | 19370 Parchim

Telefon: 0 38 71.6 22 50
www.drk-parchim.de

Junge Leute spenden ihre Freizeit

extra. stark!

Rostock

27

Sanitäts- und Betreuungszug im Ehrenamt für andere da

Um die 90 Kameraden gehören dem Rostocker Sanitäts- und Betreuungszug des DRK gegenwärtig an. Sie bewältigten allein im ersten Halbjahr 288 Einsätze.

Ob Heimspiel des FC Hansa Rostock, ob Springertag, WM im Freiwasserschwimmen, Marathon, HanseSail oder ein anderes Großereignis in der Hansestadt: Die Frauen und Männer des Sanitäts- und Betreuungszuges stehen für den Fall der Fälle bereit. Auch so manches unvorhergesehene Ereignis, wie die Massenkarambolage auf der A 19, ruft die jungen Leute auf den Plan. „Der hohe Anspruch, den wir an unseren Ausbildungsstand stellen, ermöglicht es unserem Sanitäts- und Betreuungszug, in jeder Situation angemessen zu reagieren und stets das Richtige zu tun“, weiß Sabine Junge, die Kreisbereitschaftsleiterin. „Wie selbstverständlich opfern unsere Leute ihre Freizeit. Für die regelmäßigen Kurse. Für Wettkämpfe. Für Einsätze, die meist an Wochenenden anstehen“, fügt sie mit Blick auf die ehrenamtliche Tätigkeit hinzu. Werden Sanitäter oder andere Leistungen des Sanitäts- und Rettungszuges angefordert, erwartet so mancher einen komplett kostenlosen Einsatz. „Doch so ganz ohne Gegenleistung geht das natürlich nicht, auch wenn die ehrenamtlich tätigen Kameraden keine Entlohnung erhalten“, stellt Sabine Junge klar und verweist darauf, dass von der Anschaffung jedes einzelnen Pflasters über die Bekleidung bis hin zu Anfahrt und regelmäßiger Wartung der Technik Kosten anfallen. „Und doch“, ist sich die erfahrene Kreis-



Die Absicherung von Großveranstaltungen erfordert viele qualifizierte Helfer. Foto: U. Becker

bereitschaftsleiterin sicher, „funktioniert ein solches Angebot nur dank der unentgeltlichen Einsatzbereitschaft jedes Einzelnen.“ Vor allem kleinere Vereine müssten auf Veranstaltungen verzichten, Sportfeste fänden nicht statt und vieles andere auch nicht – würden die Einsatzstunden auf kommerzieller Basis erbracht werden. Aber: Was treibt junge Menschen in der heutigen Zeit an, ohne Bezahlung für andere da zu sein? Vor allem die Gemeinschaft, in der einer für den anderen einsteht, in der sich jeder auf den anderen verlassen kann. Und das geht bis weit ins Private hinein. Man hilft sich gegenseitig, hat Ansprechpartner für eigene Sorgen und bekommt nicht zuletzt eine vielseitige Ausbildung, die einem niemand mehr nehmen kann. ■

Text: Kerstin Griesert

Wer mitmachen möchte, wendet sich bitte an Sabine Junge unter Tel. 0381.8172611 oder an die Servicestelle Ehrenamt Tel. 0381.24279-14

Umgezogen: Familienbildungsstätte, ambulanter Pflegedienst und Schreiambulanz

Das neue Rostocker „DRK-Zentrum Süd“ in der Brahestraße 37 beherbergt seit wenigen Wochen die bisher in Reutershagen angesiedelte Familienbildungsstätte, den ambulanten Pflegedienst Südstadt und das Zentrum für Kinder mit Regulationsstörungen (Schreiambulanz). Ihre bewährten Kurse bietet die Familienbildungsstätte jetzt in hellen, modern ausgestatteten Räumen an. Zum Thema „Verflixt noch mal, nun schlaf doch endlich!“ findet am 6. Dezember eine Infoveranstaltung des Zentrums für Kinder mit Regulationsstörungen und des Schlafmediziners Dr. med. Frank Kirchhoff statt. ■

Anmeldung Familienbildungsstätte Tel. 0381.8 26 53
Zentrum für Kinder mit Regulationsstörungen Tel. 0381.8 00 26 94
ambulanter Pflegedienst Südstadt Tel. 0381.44 14 91.



Als erste nahmen die Jüngsten beim PeKiP (Prager-Eltern-Kind-Programm) die neuen Kursräume im DRK-Zentrum Süd in Besitz. Foto: K. Griesert

DRK-Kreisverband Rostock
Erich-Schlesinger-Straße 37 | 18059 Rostock

Telefon: 0 381.2 42 79-0
www.drk-rostock.de



Heimbeiräte bestimmen mit

Anregungen der Bewohner werden ernst genommen

Der Heimbeirat ist die Interessenvertretung für Senioren in Pflegeheimen. Durch ein Gesetz wird den Bewohnern ein Mitwirkungsrecht in allen Angelegenheiten des Heimbetriebes garantiert.

Seit dem Bestehen der DRK- Seniorencentren in Güstrow, Laage und Teterow wirken auch hier die Heimbeiräte bei Fragen zu Unterkunft, Verpflegung und Betreuung mit. Regelmäßige Treffen mit der Heimleitung garantieren eine zeitnahe Entgegennahme von Anregungen und Beschwerden und deren Erledigung. Alle zwei Jahre wird der Heimbeirat neu gewählt. Hans-Werner Bodendieck ist ein Mann der ersten Stunde im DRK-Seniorenzentrum Güstrow. Der frühere Tischler wohnt jetzt drei Jahren hier. „Von Anfang an bin ich Mitglied im Heimbeirat und im letzten Jahr wurde ich zum Heimbeiratsvorsitzenden gewählt. Ich werde mein Bestes tun, um mich für die Belange meiner Mitbewohner einzusetzen. Wir fühlen uns alle sehr wohl hier. Meist gibt es nur kleinere Probleme, die sich schnell lösen lassen aber auch bei größeren Pro-



Sie bestimmen mit: v.l.n.r.: Heimbeiratsvorsitzender Alfred Rünzler, Else Mihahn, Rita Lesener, Hilde Liesberg und Hanna Zimmermann. Fotos: DRK/Archiv

blemen, die sich schnell lösen lassen aber auch bei größeren Pro- jekten, wie baulichen Veränderungen, hat die Heimleitung immer ein offenes Ohr für uns.“ So wurden im letzten Jahr auf Anregung des Heimbeirates Markisen an den Fenstern zur Sonnenseite angebracht. „Es wurde doch sehr heiß in den Zimmern im letzten Sommer und wir sind froh, dass die Heimleitung unser Problem ernst genommen und reagiert hat“, so Ilse Jakobs, die ebenfalls im Heimbeirat die Interessen der Bewohner vertritt.

Die Bundesinteressenvertretung der Nutzer von Wohn- und Betreuungsangeboten im Alter (BIVA) bestätigte bei Gesprächen mit den Heimbeiräten die Einbindung der Bewohner in Entscheidungsprozesse und bescheinigte den Einrichtungen Verbraucherfreundlichkeit. Die Heimleiter Diana Possehl und Ronald Hinkelmann sind dankbar für die engagierte Mitarbeit der Heimbeiräte. „Nur durch guten Kontakt zu den Bewohnern ist es uns möglich, unsere Arbeit zum Wohle und nach den Wünschen der Bewohner auszurichten.“ ■

Anja Nitschke



Hans-Werner Bodendieck und Ilse Jakobs im Gespräch vor den neu angebrachten Markisenleinen.

1. Preis für Projekt im altersgerechten Wohnen

Das DRK Güstrow hat kürzlich den 1. Preis beim Wettbewerb des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für „technikunterstütztes Wohnen – selbstbestimmt leben zuhause“ errungen. Altersgerechtes Wohnen wird in unserer Gesellschaft immer wichtiger. „Wir wollen den Menschen möglichst lange ein Leben in den eigenen vier Wänden ermöglichen. Dafür haben wir unser bisher modernstes Projekt für Betreutes Wohnen entwickelt“, so Peter Struve, Vorstandsvorsitzender des DRK-Kreisverbandes Güstrow. In der Güstrower Südstadt will das DRK ein ehemaliges Kindergarten- und Schulgebäude zu 28 seniorengerechten Wohnungen umbauen. Viele seniorengerechte technische Details

bieten den älteren Bürgern mit eingeschränkter Mobilität dabei Hilfe und Unterstützung bei der selbständigen Alltagsbewältigung. Angefangen vom mobilen Hausnotruf und GPS-Ortung, über Aqua-Stop-Funktion bei Waschmaschinen, Bedienung der Haustüröffnung über eine Gegensprechanlage und vom Schlafzimmer aus bis hin zu verschiedenen Alarm- und Bewegungsmeldern wird den Senioren modernster technischer Service und Sicherheit geboten. Mit dem Preisgewinn hofft Peter Struve auf eine Unterstützung bei der Finanzierung durch Fördermittel, um das Projekt so schnell wie möglich umsetzen zu können. ■

Anja Nitschke



DRK-Kreisverband Güstrow
Hagemeisterstraße 5 | 18273 Güstrow

Telefon: 0180.365 0180**
** (Festnetzpreis 9 ct/min; Mobilfunk max. 42 ct/min)
www.drk-guestrow.de

Gegen Fachkräftemangel in der Pflege

DRK-Bildungszentrum mit speziellem Ausbildungangebot

Bildungszentrum bietet verkürzte und berufsbegleitende Ausbildungen.

In Mecklenburg-Vorpommern leben immer mehr ältere Menschen, die eine qualifizierte Pflege und Betreuung benötigen – Tendenz steigend. Dadurch erhöht sich der Bedarf an Pflegepersonal immens. Vielerorts wird schon jetzt dringend nach qualifizierten Mitarbeitern gesucht. Diesem Problem stellt sich die Altenpflegeschule am DRK-Bildungszentrum Teterow gemeinsam mit Pflegeeinrichtungen seit zwei Jahren.

„Um dem steigenden Arbeitskräftemangel im Pflegebereich entgegen zu wirken, reicht es nicht mehr aus, Fachkräfte nur in der Erstausbildung zu qualifizieren. Deshalb haben wir nach neuen Möglichkeiten gesucht, um die Lücken im Personalbedarf zu verringern. Nach Paragraph 7 des Altenpflegegesetzes dürfen wir nach erfolgter Zulassung durch das Landesprüfungsamt die Ausbildung unter bestimmten Voraussetzungen um ein Jahr verkürzen“, erklärt der Geschäftsführer des DRK-Bildungszentrums Jan-Hendrik Hartlöhner.

Zahlreiche Einrichtungen begrüßen diese neue Möglichkeit, selbst mittelfristig etwas gegen den Fachkräftemangel tun zu können und geben bereits jetzt hochmotivierten Mitarbeitern die Möglichkeit zur berufsbegleitenden Qualifizierung.

Um auch hier eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu gewährleisten, war es nötig, den Lehrplan anzupassen und entsprechende Dozenten zu gewinnen. „Denn mit dem steigenden Anteil älterer und an Demenz erkrankter Menschen hat sich gleichzeitig an den Ausbildungsinhalten für die Altenpfleger einiges geändert. In den vergangenen zwei Jahren wurden die zukünftigen Fachkräfte deshalb verstärkt mit geriatrischen Krankheitsbildern vertraut gemacht. Sie erlernten u.a. moderne Techniken zur Durchführung ärztlicher Verordnungen, wurden in die Pflegeplanung eingewiesen und auf eigenständiges Handeln in den verschiedensten altenpflegerischen Situationen vorbereitet“, schildert Kristina Töpfer, Leiterin der Teterower DRK-Altenpflegeschule.

Die Ersten haben es geschafft!

Am 24. August 2011 konnten die ersten 13 Staatlich geprüften Altenpfleger ihre berufsbegleitende Ausbildung erfolgreich beenden. Für die künftigen Aufgaben im medizinisch-pflegerischen Bereich und insbesondere im Umgang mit Demenzkranken sind sie bestens gerüstet. Denn unter fachlicher Anleitung haben sie auch gelernt, die älteren Menschen im Alltag zu unterstützen, mit ihnen

extra. stark!

Bildungszentrum

Teterow

29



Ältere Menschen zu pflegen und zu betreuen, ist eine verantwortungsvolle Aufgabe in einem Beruf mit Zukunft.



Gespräche zu führen, sie zu einer sinnvollen Tagesgestaltung zu motivieren und sie zu beraten.

Zweijährige berufsbegleitende Ausbildung wird fortgeführt

Ab dem 17. Oktober 2011 beginnt am DRK-Bildungszentrum Teterow erneut eine verkürzte berufsbegleitende Ausbildung zum/zur Staatlich geprüften Altenpfleger/in.

Voraussetzung ist die gesundheitliche Eignung zur Ausübung des Berufs sowie eine bereits abgeschlossene Ausbildung. Genaue Informationen dazu und zur Bewerbung erhalten Interessierte unter www.drk-bz.de oder Telefon: 039 96.12 86 21. ■

Text und Fotos: Christine Mevius

DRK-Bildungszentrum Teterow gGmbH
Am Bergring 1 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.12 86-0
www.drk-bz.de



Wenn Heilung nicht mehr möglich ist

Fürsorge, Pflege und Behandlung in der letzten Lebensphase

Im DRK-Krankenhaus widmet sich ein kompetentes Team in besonderer Weise den Menschen, deren Leben bald zu Ende sein wird.

Ich komm – weiß nicht, woher. Ich geh – weiß nicht, wohin.

Mich wundert, dass ich fröhlich bin. (Martinus von Biberbach)

Der Gedanke, Schwerkranken und Sterbenden zu helfen, ist sehr alt – Hospize sind seit Beginn des Christentums beschrieben worden. Mitte des vorherigen Jahrhunderts wurde dieser Gedanke durch Cicely Saunders, die in London arbeitete und 1967 das St. Christopherus-Hospiz gründete, erneut aktualisiert.



In der wöchentlichen Teambesprechung tauschen sie sich unter anderem über individuelle Behandlungs- und Pflegemöglichkeiten für die ihnen anvertrauten Patienten aus. Foto: DRK Archiv

In Deutschland wurde in München im Jahr 1985 der Christopherus-Hospiz-Verein gegründet und im Jahr 1983 die erste stationäre Einrichtung – eine Palliativstation mit fünf Betten in der Universitätsklinik Köln eröffnet. Seit 1995 gibt es die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin, sie vereint nicht nur Ärzte sondern auch andere Berufsgruppen, die im Palliativbereich tätig sind.

Das Konzept der Palliativmedizin entwickelte sich mit der Versorgung von Krebspatienten, insbesondere derer, bei denen die Krankheit nicht mehr heilbar ist und zum Tode führt. Hier geht es nicht mehr darum, zu heilen, sondern zu lindern – und zwar alle Symptome, die mit der Krankheit einher gehen. Das bedeutet Behandlung, Linderung und Lösung von physischen, psychosozialen und spirituellen Problemen.

Im DRK-Krankenhaus in Neustrelitz wird seit Januar 2007 nach den Prinzipien der Palliativmedizin behandelt. Mit zunächst drei und jetzt fünf Palliativbetten wird den Patienten und ihren Angehörigen die Behandlung und Begleitung in der letzten Lebensphase angeboten. Die unheilbar kranken Menschen werden von einem multiprofessionellen und speziell ausgebildeten Team von Ärzten, Pflegekräften, Physiotherapeuten, einer Sozialarbeiterin, einem Psychologen, einer Musiktherapeutin und einer Kunsttherapeutin betreut. Auf Wunsch des Patienten steht ebenso die Seelsorge zur Verfügung.

Die Mitarbeiter des Krankenhauses versuchen, die Prinzipien der Palliativmedizin, die das Leben bejaht und das Sterben als einen normalen Prozess ansieht, zu verwirklichen. Das Thema Tod ist hier kein Tabu mehr. Offen wird über das Ende des Lebens, über das Sterben gesprochen und die Patienten werden bis zum Ende begleitet.

Für die palliativmedizinische Betreuung im Krankenhaus Neustrelitz gibt es folgende Aufnahmekriterien für die Patienten:

- fortgeschrittene und aktiv fortschreitende unheilbare Erkrankungen, überwiegend Krebserkrankungen, nach Absprache auch fortgeschrittene neurologische Erkrankungen und Endstadien anderer chronischer Erkrankungen wie Herz-, Nieren- und Lungeninsuffizienz
- Patienten mit nicht beherrschbaren Schmerzen oder anderen Symptomen wie Übelkeit, Erbrechen usw.
- psychosoziale oder pflegerische Indikation, wie Überforderung der Familie mit der Pflege.
- Der Patient und die Angehörigen müssen über Krankheitsbild und Erschöpfung der therapeutischen Möglichkeiten so weit wie möglich informiert werden und der Aufnahme in ein Palliativzimmer zustimmen.
- Die Lebensqualität des Patienten kann nur durch palliativmedizinische Betreuung verbessert oder erhalten werden, dies kann auch eine Behandlung und Begleitung in der Sterbephase einschließen.

Das Krankenhausteam freut sich über das neu eröffnete stationäre Hospiz im Luisendomizil, wo sterbenskranke Patienten und deren Angehörige Hilfe und Erleichterung finden. ■

MUDr. Anna Kuvikova

Ich komm – weiß wohl, woher. Ich geh – weiß wohl, wohin.

Mich wundert, dass ich traurig bin. (Martin Luther)



DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz
Penzliner Straße 56 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.2 68-0
www.drkhh.de

Sauerstoffmangel im Herzen

Frühzeitige Diagnose ist lebenswichtig

extra. stark!

Krankenhaus
Grevesmühlen

31

Mit rund 750.000 Todesfällen pro Jahr in Europa zählen die Koronare Herzkrankheit (KHK) und der Herzinfarkt zu den Volkskrankheiten. Männer erkranken früher und häufiger daran als Frauen.

Schmerzen, Druck und Engegefühl bei Belastung im Brustbereich deuten auf eine KHK hin, die zum Herzinfarkt oder zum plötzlichen Herztod führen kann. Was darunter zu verstehen ist und wie die Behandlung erfolgt, erfuhren wir von Dr. Dirk Killermann, Chefarzt im DRK-Krankenhaus Grevesmühlen.

„Die Koronare Herzerkrankung (KHK) ist eine schwerwiegende Erkrankung des Herzens, bei der die Durchblutung des Herzmuskels gestört ist. Ursache dafür sind Verengungen der Herzkranzgefäße, die durch Kalk- und Fettablagerungen entstehen. Erste Veränderungen kann man bereits zwischen dem 15. und 25. Lebensjahr beobachten, vor allem bei jungen Menschen, die rauchen. Zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr werden die Verengungen in den Blutgefäßen sichtbar. Wenn über 50 Prozent des Blutgefäßes verstopft sind, kommt es zu spürbaren Beschwerden“, weiß Dr. Killermann.



Dr. Killermann bei der Durchführung einer Stress-Echokardiographie. Er beobachtet die Beweglichkeit des Herzmuskels unter der Gabe eines Stresshormons. Fotos: Jens-Uwe Bork

Bei allen Herzerkrankungen ist eine frühzeitige Diagnose wichtig. Dabei kann zunächst ein Arztgespräch über Herzkrankheiten in der Familie und die Lebensgewohnheiten hilfreich sein. Das EKG gibt Aufschluss darüber, ob Schmerzen in der Brust auf einen akuten Herzinfarkt zurückzuführen sind oder ob der Patient unter Herzrhythmusstörungen leidet. Genauer bestimmt werden kann dies durch ein Belastungs-EKG oder durch eine sogenannte Stress-



Schwester Christiane assistiert Dr. Killermann bei der Durchführung einer Stress-Echokardiographie. Sie dokumentiert Blutdruck und Puls, bedient die Spritzenpumpe und schreibt regelmäßig das EKG. Dr. Killermann überwacht und analysiert ununterbrochen die Beweglichkeit des Herzmuskels am Ultraschallgerät.

Echokardiografie. „Bei diesem Herzultraschall wird dem Patienten ein Stresshormon gespritzt, das nur circa fünf Minuten wirkt. Dadurch können wir die Beweglichkeit des Herzmuskels analysieren und Durchblutungsprobleme feststellen“, erklärt der Herzspezialist. Diese Untersuchungsmethode bietet das Grevesmühlener Krankenhaus auch Niedergelassenen Ärzten für ihre Patienten an.

Wenn jedoch solche Belastungen zu gefährlich erscheinen, führt der Arzt in Kooperation mit der UNI-Klinik Lübeck eine Herzkatheteruntersuchung durch, um Verengungen der Herzkranzgefäße feststellen zu können. Ist dies der Fall, muss über die weitere Therapie entschieden werden. Die Gefäßerweiterung kann durch einen Ballonkatheter und Stentimplantation oder eine Bypassoperation erreicht werden. Die Wahl der Behandlungsmethoden ist jedoch abhängig vom Zustand und den Beschwerden des jeweiligen Patienten. Nach einer Operation kommt der Patient einmal jährlich zur Nachsorge in das Grevesmühlener Krankenhaus, wo erneut unter Belastung getestet wird, ob das Herz mit genügend Sauerstoff versorgt wird.

„Bei einigen Beschwerden reicht auch die Gabe von Medikamenten, die aber gut aufeinander abgestimmt werden müssen“, sagt Dr. Killermann und verweist auch auf ein Vorsorge-Spray, das im Notfall für die schnelle Erweiterung der Herzkranzgefäße sorgt, die Schmerzen nimmt und den Blutdruck senkt.

„Um sein Herz nicht aus dem Takt zu bringen, sollte jedoch jeder Mensch auf Risikofaktoren achten, durch die Herzkrankheiten begünstigt werden. Das sind Übergewicht, Diabetes, Bluthochdruck und hohe Blutfettwerte, mangelnde Bewegung und Rauchen“, appelliert der Chefarzt. ■

Christine Mevius

DRK-Krankenhaus Grevesmühlen gGmbH
Klützer Straße 6 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 0 38 81.72 60
www.drk-kh-gvm.de



Vorsorge kann Darmkrebs verhindern

30.000 Deutsche sterben jährlich an Darmkrebs



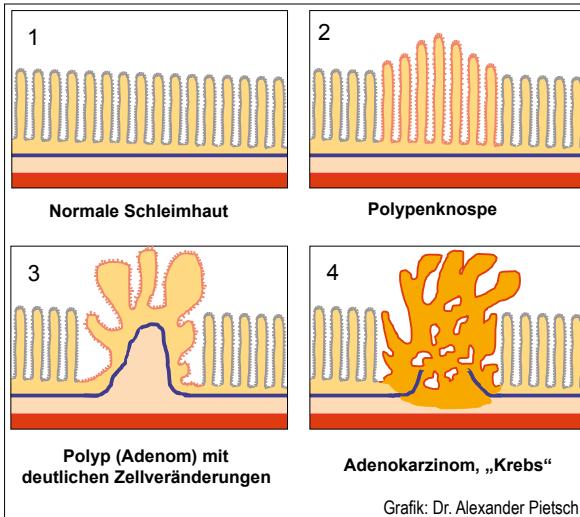
Dr. Alexander Pietsch

Darmkrankheiten sind ein Thema, über das man nicht gerne spricht. Doch jährlich erkranken deutschlandweit etwa 70.000 Menschen an einem colorektalen Karzinom, so lautet der Fachbegriff für Darmkrebs.

Dr. Alexander Pietsch, Chefarzt für Allgemein- und Viszeralchirurgie am DRK-Krankenhaus Grimmen, rät allen Menschen ab dem 55. Lebensjahr zur Vorsorgeuntersuchung.

Wie entstehen colorektale Karzinome?

Sie werden häufig erst sehr spät festgestellt, da der Patient lange Zeit beschwerdefrei ist. Sie entstehen fast immer aus gutartigen Vorläufern, den sogenannten Dickdarmpolypen oder Dickdarmadenomen. Diese bilden sich in mehreren Schritten aus zunächst gesunder Schleimhaut. Im Erbgut der Zellen dieser gutartigen Neubildungen kommt es dann zu weiteren Veränderungen, die schließlich zu einem bösartigen Tumor führen. Die Tumorzellen teilen sich unkontrolliert, dringen in umgebende Gewebsschichten ein, können sich aus dem Zellverband lösen und Metastasen, z.B. in Lymphknoten, Leber, Lunge oder Knochen hervorrufen. Die Entwicklung von einem gutartigen



Dickdarmpolypen zu einem bösartigen Dickdarmkrebs dauert etwa zehn Jahre. Erst bei einem fortgeschrittenen Tumor kommt es zu wegweisenden Symptomen.

Welches sind die Risikofaktoren?

Männer und Frauen sind etwa gleich oft betroffen. Das Risiko an Darmkrebs zu erkranken, erhöht sich ab dem 50. Lebensjahr deutlich. Zu den Risikofaktoren, die zur Entstehung eines colorektalen Karzinoms beitragen, zählen eine ballaststoffarme, an tierischem Fett und Eiweiß reiche Ernährung, mangelnde körperliche Bewegung, Übergewicht, Rauchen, erhöhter Alkoholkonsum und bestimmte Dickdarmentzündungen. Für etwa acht Prozent der Erkrankungen sind vererbte genetische Veränderungen verantwortlich. Sie führen häufig schon vor dem 40. Lebensjahr zu einem Tumorwachstum, während bei den

anderen Patienten die Erkrankung um das 70. Lebensjahr auftritt.

Welche Vorsorgeuntersuchungen werden empfohlen?

Die wichtigste Vorsorgeuntersuchung ist die Darmspiegelung. Für beschwerdefreie Patienten ab dem 55. Lebensjahr wird diese Untersuchung von den Krankenkassen getragen. Bei Patienten mit Beschwerden wie z.B. Änderungen der Stuhlgewohnheiten, Blut im Stuhl, Bauchkrämpfen, unklarem Gewichtsverlust oder Blutarmut sollte die Diagnostik unabhängig vom Alter erfolgen.

Was passiert bei einer Darmspiegelung?

Dabei wird der gesamte Dickdarm mit einem flexiblen Gerät, dem Coloskop, gespiegelt. Sämtliche Veränderungen der Darmschleimhaut werden auf dem Monitor sichtbar. Krebsvorstufen wie Polypen und Adenome, aber auch Frühformen von Darmkrebs, die auf die Schleimhaut begrenzt sind, können sofort vollständig entfernt und damit geheilt werden, bevor das Wachstum voranschreitet. Von Veränderungen, die sich nicht entfernen lassen, können Gewebe-proben (Biopsie) gewonnen werden. Bei unauffälligen Befunden wird empfohlen, die Untersuchung nach 10 Jahren zu wiederholen.

Und wenn der Darmkrebs bereits fortgeschritten ist?

Wenn ein Tumor bereits in die tieferen Darmwandschichten eingewachsen ist, kann er nicht mehr mit dem Coloskop entfernt werden. In diesen Fällen ist eine Operation mit der Entfernung des betroffenen Darmabschnittes und der zugehörigen Lymphknoten notwendig. Liegen schon Metastasen (Fernabsiedlungen) vor, wird die Behandlung deutlich komplexer.

Ihr Rat an unsere Leser?

Wird die Erkrankung rechtzeitig festgestellt, ist eine Heilung fast immer möglich. Ich rate deshalb auf jeden Fall zu einer vorsorglichen Darmspiegelung. Denn im Allgemeinen gilt: Je früher ein Tumor diagnostiziert wird, desto sicherer lässt er sich vollständig entfernen, ohne dass zusätzlich eine Chemo- oder Strahlentherapie notwendig wird. ■ Für das Interview bedankt sich C. Mevius

**DRK-Krankenhaus Grimmen**

Dorfstraße | 18516 Bartmannshagen

Telefon: 03 83 26.5 20

www.krankenhaus-grimmen.de

Und plötzlich ist alles anders

Sozialdienst im Krankenhaus berät und vermittelt

extra. stark!

Krankenhaus
Teterow

33

Manchmal ergeben sich im Leben einschneidende Situationen, auf die wir nicht mehr alleine reagieren können. Durch einen Unfall oder eine Erkrankung kann man von einer Minute zur anderen auf Hilfe angewiesen, gar hilfebedürftig sein. Wer hilft dann dem Patienten bzw. seinen Angehörigen, sich mit der neuen Situation zurecht zu finden und die erforderlichen Maßnahmen einzuleiten?

Im Oktober 1995 wurde im DRK-Krankenhaus Teterow ein solcher Sozialdienst eingerichtet. Die veränderte Altersstruktur der Patienten, die sich erhörende Zahl der Suchterkrankungen sowie die wachsende Rolle der Rehabilitation belegen die Notwendigkeit, die Patienten gut auf ihre Entlassung vorzubereiten. In berufsübergreifender Zusammenarbeit finden Gespräche mit Patienten und Angehörigen statt, um eine optimale Weiterversorgung nach der Entlassung zu gewährleisten.

Zum Beispiel durch:

- Beratung und Vermittlung zur ambulanten Weiterversorgung durch die Sozialstationen; Beantragung von Leistungen der Pflegeversicherung
- Versorgung mit Heil- und Hilfsmitteln
- Vermittlung von speziellen Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen
- Unterbringung in Pflegeeinrichtungen
- Einleitung von Rehabilitationsmaßnahmen
- Einleitung von gerichtlichen Betreuungsverfahren
- Beratung zum Thema Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung

Die Pflegestufen

Voraussetzung für den Erhalt von Leistungen der Pflegeversicherung ist die Einstufung durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) in eine Pflegestufe. Die Pflegeversicherung unterscheidet dabei drei Stufen der Pflegebedürftigkeit:

Pflegestufe I: erhebliche Pflegebedürftigkeit

Pflegebedürftig nach dem Pflegeversicherungsgesetz ist jemand dann, wenn er in den Bereichen der Körperpflege, der Ernährung



Gerlind Bünting und Christine Blank bereiten die Patienten auf ihre Entlassung vor.
Foto: Bernd Lasdin

oder der Mobilität mindestens einmal täglich für wenigstens zwei der oben genannten Verrichtungen der Hilfe bedarf. Zusätzlich muss er mehrfach in der Woche im Haushalt auf Hilfe angewiesen sein. Der durchschnittliche Pflegeaufwand muss täglich 90 Minuten betragen, davon müssen mehr als 45 Minuten auf die Grundpflege entfallen.

Pflegestufe II: schwerpflegebedürftig

Unterstützung bei Personen, die mindestens dreimal täglich zu verschiedenen Tageszeiten Körperpflege, Ernährung oder Mobilität benötigen und zusätzlich mehrfach in der Woche hauswirtschaftlich versorgt werden müssen, können Leistungen der Pflegestufe II für sich in Anspruch nehmen. Der durchschnittliche Pflegeaufwand muss mindestens 180 Minuten täglich betragen, wobei 120 Minuten auf die Grundpflege entfallen.

Pflegestufe III: schwerstpflegebedürftig

Besonders schwer pflegebedürftige Personen, die täglich rund um die Uhr der Betreuung bedürfen und bei denen mehrfach in der Woche eine Unterstützung im hauswirtschaftlichen Bereich erforderlich ist, erhalten Leistungen der Pflegestufe III. Der durchschnittliche Pflegeaufwand muss mindestens fünf Stunden täglich betragen, davon vier Stunden für die Grundpflege. ■

Alexandra Schufft

DRK-Krankenhaus Teterow gGmbH
Goethetraße 14 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.14 10
www.drk-kh-teterow.de



Für zu Hause und unterwegs

Mehr Sicherheit im Alltag durch den DRK-Mobilruf

Der Güstrower Herbert Poganatz verlässt trotz Krankheit noch fast täglich seine Wohnung. Dank des Mobilrufs kann er sich dabei sicher fühlen.

Herbert Poganatz wohnt in der Güstrower Südstadt in einer Wohnung im ersten Stock. Seit 2008 nutzt er den DRK-Hausnotruf MV. Damals ging es ihm bestens, wie er meint, denn er fühlte sich fit mit seinen 82 Jahren. Doch weil er Bedenken hatte, dass er mit zunehmendem Alter in einem Notfall nicht schnell genug Hilfe holen könnte, entschied er sich, einen Hausnotruf installieren zu lassen. Nur für den Ernstfall, damit nicht Stunden oder Tage vergehen würden, bis vielleicht zufällig irgendwann Hilfe käme, dachte sich der Senior.

würden sich die netten Mitarbeiterinnen der Hausnotrufzentrale melden, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen und ihm Hilfe anbieten. Weil das so gut funktioniert, habe er auch ein sicheres Gefühl, wenn er noch immer regelmäßig allein zum Einkaufen, zum Arzt oder auf den Friedhof ginge.

„Krankheiten und andere Beschwerden schließen die Selbstständigkeit nicht aus“, so sein Fazit. Und deshalb könne Herbert Poganatz jedem den Hausnot- oder Mobilruf empfehlen, gerade auch dann, wenn man möglichst lange in seinen geliebten vier Wänden bleiben möchte. Außerdem, so der Senior, sei seine Familie, die sich häufig Sorgen um ihn gemacht hatte, inzwischen viel ruhiger geworden.



Ob zu Hause, beim Spaziergang oder beim Einkaufen – auf Knopfdruck ist Herbert Poganatz sofort mit der Hausnotrufzentrale verbunden. Das gibt ihm Selbstvertrauen und Sicherheit.

Doch schon kurze Zeit danach verschlechterte sich sein Gesundheitszustand leider immer mehr. Die Ärzte stellten u.a. ein Aortenaneurysma fest, das Laufen wollte auch nicht mehr so richtig funktionieren, so dass ein Stock notwendig wurde.

„Aber ich wollte nicht Gefangener meiner Krankheiten sein und tagein tagaus in der Wohnung sitzen“, so Herbert Poganatz. Ein Heimplatz o.ä. kam für ihn nicht Frage. Also fragte er bei den Mitarbeitern vom DRK-Hausnotruf nach, ob sie eine Lösung für ihn hätten. Seit Januar 2010 hat er nun den DRK-Mobilruf, der ihm sowohl in der Wohnung als auch außerhalb mehr Sicherheit gibt. Er sagt zwar, dass er den Notruf bisher noch nicht gebraucht hätte, aber seine Tests haben immer bestens funktioniert. Ein Knopfdruck auf Funksender oder Handy genüge bereits und schon

Im Nachhinein ist Herbert Poganatz sogar der Meinung, dass es für ihn und seine Frau, die damals noch bei ihm war, wohl schon vor etwa 20 Jahren sinnvoll gewesen wäre, eine dieser unterschiedlichen Notrufmöglichkeiten zu nutzen. Denn irgendwann sei jeder mal allein und sich dann sicher fühlen zu können, sei ein sehr beruhigendes Gefühl. Die Schwester von Herbert Poganatz, die ebenfalls in Güstrow wohnt, folgte seinem Beispiel und verlässt sich seitdem ebenfalls auf den DRK-Mobilruf.

Übrigens, unter bestimmten Voraussetzungen kann die DRK-Hausnotrufzentrale mittels GPS den Anrufer orten, wenn er ein entsprechendes Handy nutzt und sich im Freien aufhält. ■

Text und Fotos: Gert Schmidt

Rufen Sie uns an unter 0180 . 365 0180

Pflegebedürftig, oder nicht?

Was ist zu tun, wenn der Gutachter kommt?

Viele pflegebedürftige Menschen werden von ihren Angehörigen zu Hause gepflegt. Doch oftmals herrscht Unsicherheit darüber, ob dem Pflegebedürftigen eine Pflegestufe und damit professionelle Unterstützung oder finanzielle Leistungen im Rahmen der Pflegeversicherung zustehen.

Petra Müller, Geschäftsführerin der DRK-Krankenhaus Grevesmühlen gGmbH, beantwortete der Redaktion dazu einige Fragen.

Welche Kriterien sind für eine Pflegestufe entscheidend?

Die Entscheidung über die Pflegestufe wird recht bürokratisch unter Berücksichtigung mehrerer Faktoren durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK) getroffen. Es muss eine Krankheit oder Behinderung vorliegen, die dazu führt, dass regelmäßig und auf Dauer Hilfe im täglichen Leben benötigt wird. Der Umfang der Hilfe muss mindestens „erheblich“ (siehe SGB XI) sein. Dann gilt es zu ermitteln, wie viele Minuten täglich für die Grundpflege aufgewendet werden. Dazu gehören Körperpflege, Toilettengänge, Kleiden, Nahrungsaufnahme und die notwendige Begleitung bei diesen Tätigkeiten. Darüber hinaus wird die Zeit für hauswirtschaftliche Hilfe anerkannt. Bei der Pflegestufe I stehen beispielsweise insgesamt mindestens 90 Minuten zur Verfügung, davon sind mindestens 45 Minuten für die Grundpflege einzuplanen.

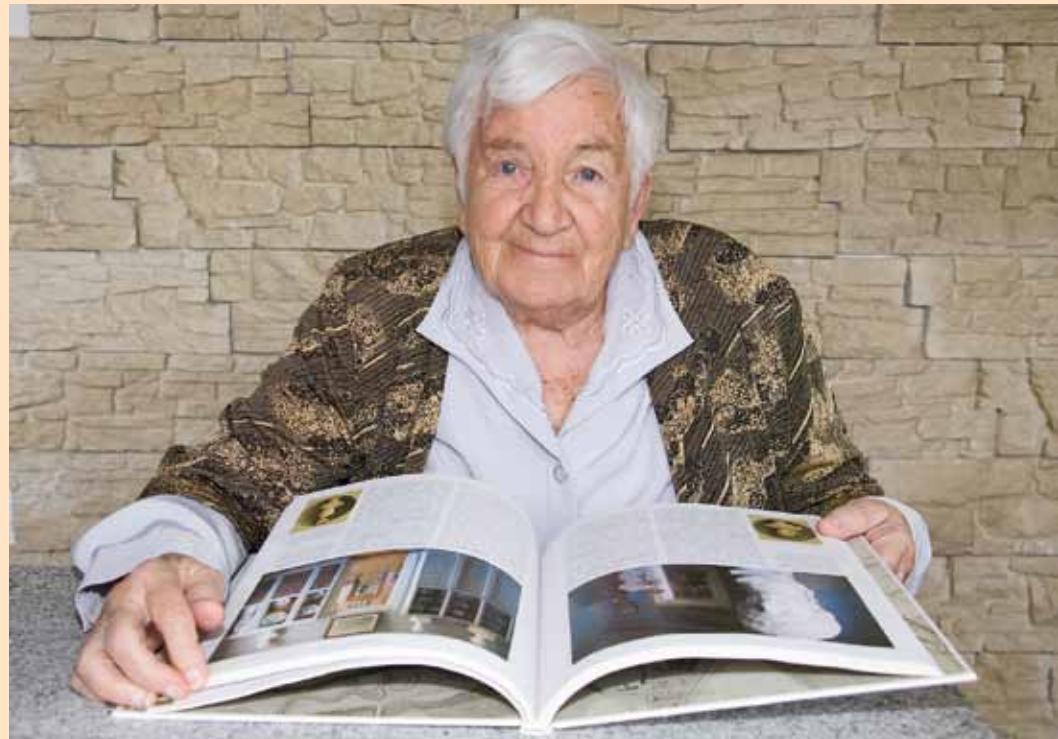
Wie beantragt man eine Pflegestufe?

Sind die Hilfeleistungen so umfangreich, dass die Voraussetzungen für eine Pflegestufe erfüllt sein könnten, muss schriftlich die Einstufung bei der Pflegekasse beantragt werden. Diese beauftragt den MDK mit der Begutachtung des Pflegebedürftigen. Dazu kommt der Gutachter meist nach Hause.

Wie bereitet man sich auf die Begutachtung vor?

Dafür macht man sich am besten vorher einige Notizen und schreibt eine Woche lang auf, wobei Hilfen in der Grundpflege nötig sind – an 24 Stunden eines Tages, also auch nachts. Die Zeit, die dabei benötigt wird, muss nicht notiert werden, da die Gutachter hier an feste Vorgaben gebunden sind. Hilfen, die nicht täglich nötig sind (z.B. Duschen, Haarwäsche), können trotzdem angerechnet

werden. Erledigung im Haushalt wie Kochen, Wäsche waschen u.a. gehören zu den hauswirtschaftlichen Leistungen. Da bei vielen Menschen der Hilfebedarf von der Tagesform abhängig ist, fällt eine Einschätzung nicht immer leicht. Auf jeden Fall sollten aber Angaben darüber gemacht werden, was dem Betreffenden besonders schwerfällt und warum. Eine gute Vorbereitung auf die Begutachtung durch den MDK erleichtert auf jeden Fall die realistische Einschätzung des Pflegebedarfs.



Bei Pflegebedürftigen ist nicht jeder Tag gleich. Pflegende Angehörige sollten deshalb genau notieren, wann und bei welchen Dingen Hilfe benötigt wird. Foto: Christine Mevius

Welche Leistungen gewährt die Pflegeversicherung?

Die Pflegekasse finanziert verschiedene Leistungen für die Pflegebedürftigen.

Mit der Zahlung von Pflegegeld kann die nötige Hilfe privat und unbürokratisch beschafft werden. Häufig wird damit der Aufwand pflegender Angehöriger vom Pflegebedürftigen vergütet. Eine weitere Möglichkeit ist die Gewährung von sogenannten Sachleistungen. Sie dienen zur Vergütung professioneller Pflegekräfte, z.B. der DRK-Sozialstationen oder privater Pflegedienste. Da diese Leistungen erheblich teurer sind, als private Hilfen, liegt das Budget dafür oft über dem Pflegegeld. Die Zahlung von Pflegegeld und Sachleistungen kann aber auch kombiniert werden. Zudem unterstützt die Pflegeversicherung Pflegekurse für Angehörige, Umbauten in der Wohnung, Pflegehilfsmittel, Kurzzeitpflege und anderes. ■

Seitensprung

Rotkreuzler besuchten Europaparlament

25 haupt- und ehrenamtliche Rotkreuzmitglieder hatten die Möglichkeit, vom 5. bis 7. Juli 2011 das Europaparlament zu besuchen. Ein geladen dazu hatte sie Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes und Mitglied des Europäischen Parlaments. Im ca. 850 Kilometer entfernten Straßburg nutzten die Reiseteilnehmer die Gelegenheit, als Besucher an einer Plenardebattet teilzunehmen. Außerdem erfuhren sie viel Wissenswertes über die Tätigkeit und Aufgaben von Werner Kuhn im Europäischen Parlament, dem er seit 2009 angehört. Im persönlichen Gespräch

berichtete der Rotkreuzpräsident über sein „neues“ Leben in Straßburg und Brüssel – aber nicht, ohne zu betonen, dass seine ehrenamtliche Heimat weiterhin das Deutsche Rote Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern sei.

Zum Programm der Reise gehörten auch eine Bootsfahrt auf der Ill, eine Stadtführung sowie eine Weinprobe. Die interessanten Gespräche und schönen Erlebnisse werden bei allen Teilnehmern sicher einen bleibenden Eindruck hinterlassen. ■

Dr. Wolfgang Stangenbergs

DRK-Kreisverband Ostvorpommern e.V.
Ortsverein der Universitäts- und
Hansestadt Greifswald



Nachruf

Am 26. Juni 2011 verstarb im Alter von 88 Jahren unsere verdienstvolle Kameradin

Käthe Richter

Seit 1952 Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes wirkte Kameradin Richter von 1960 bis 1987 engagiert als Helferin im Bahnhofsdiensst des DRK Greifswald. Sie unterstützte weiterhin langjährig die DRK-Blutspendeaktionen und war als Kassiererin tätig. Für ihre Verdienste wurde sie mit hohen Auszeichnungen geehrt.

Mitglieder und Vorstand des DRK-Ortsvereins der Universitäts- und Hansestadt Greifswald werden Kameradin Richter in dankbarer Erinnerung behalten.

MR Dr. G. Wagner
Vorstandsvorsitzender

K.-M. Werth
Vorstandsmitglied

DRK-Landesverband
Mecklenburg-Vorpommern e.V.



Nachruf

Tief betroffen erhielten wir die Nachricht vom plötzlichen Tod unseres Landesarztes

Dr. Ralf Baetgen

Dr. Baetgen hat sich für unseren Verband ehrenamtlich als Landesarzt und im Aufsichtsrat unseres Blutspendendienstes engagiert, sich mit seinem hohen Fachwissen eingebracht und unsere Arbeit maßgeblich unterstützt.

Er wird uns stets in Erinnerung bleiben.

Werner Kuhn
Präsident

Hans-Peter Schultz
Landesgeschäftsführer

Verbrennungen und Verbrühungen richtig behandeln

Egal, ob lokal oder am ganzen Körper: Einwirkungen von Feuer, heißen Materialien und Flüssigkeiten auf die Haut können sich zu lebensbedrohlichen Situationen entwickeln, wenn nicht schnell und rechtzeitig gehandelt wird.

Im Falle einer Verbrühung oder Verbrennung ist Eile geboten! Denn durch hohe Temperatureinflüsse sind schwerwiegende Schädigungen der Haut und des darunter liegenden Gewebes möglich. Neben Rötungen können auch Blasenbildungen auftreten. Tiefgehende Verbrennungen sind durch eine gräulich-schwarze Färbung und Verkohlung des Gewebes gekennzeichnet. In der Folge dieser schweren Hitzeinwirkung können auch Organschäden auftreten.

Helpen, aber richtig

Lokale kleinere Verbrennungen sind sofort mit Wasser zu behandeln. Es ist, soweit möglich, darauf zu achten, dass die Temperatur des Wassers nicht zu kalt ist. Die Wasseranwendung ist auf die verbrannten Körperstellen zu begrenzen. Das Kühlen darf nicht länger als 10 Minuten andauern. Wenn es dem Betroffenen unangenehm wird, der Schmerz nachlässt, oder das Kältezittern einsetzt ist das Kühlen sofort abzubrechen.

Keinesfalls dürfen Brandblasen geöffnet werden – dies birgt zusätzliche Infektionsgefahren. Nach der Wasserbehandlung ist die betroffene Stelle mit einem sterilen Verbandtuch (im Verbandkasten enthalten) locker zu bedecken. Ein nachträglicher Arztbesuch ist auf jeden Fall anzuraten.

Bei größeren Verbrennungsherden verzichtet man gänzlich auf das

Kühlen mit Wasser, alarmiert schnellstmöglich den Rettungsdienst und sorgt für eine keimarme Versorgung der Wunden mit ausreichend Verbandtüchern. Hintergrund ist hier, dass bei einer großflächigen oder länger anhaltenden Wasserbehandlung die Gefahr einer Unterkühlung besteht.

Bei brennenden Personen können die Flammen mit einer Decke oder anderen geeigneten Materialien ersticken werden. Eine

weitere Alternative ist das Wälzen auf dem Boden. Auch der Einsatz eines Feuerlöschers kann in Frage kommen. Wichtig: Nach dem Löschen verbleiben festgesetzte Kleiderreste in den Brandwunden!

Bei Verbrühungen kann die durchtränkte Kleidung entfernt werden, wenn es dadurch zu keiner Zeitverzögerung kommt. Ansonsten erst kühlen, damit die Hitzeinwirkung minimiert wird.

Vorbeugen ist besser als Heilen

- Ein Grill oder offenes Feuer sind immer Anziehungspunkte für Kinder. Deshalb bei Partys diese Bereiche ausreichend absperren! Den Kindern die Gefahren erklären und die Sprösslinge im Auge behalten!
- Aktive Aufklärung der Kinder zum Umgang mit Streichhölzern und Feuerzeugen! Diese Gegenstände für Kinder unzugänglich aufbewahren!
- Kinder nicht unbeaufsichtigt in der Küche lassen, wenn der Wasserkocher oder der Herd in Betrieb ist. Im Fachhandel nach Sicherungseinrichtungen, z.B. für Herde, erkundigen.
- Regelmäßig die Rauchmelder im Haushalt kontrollieren und den Kindern richtige Verhaltensweisen aufzeigen, für den Fall, dass ein Alarm ausgelöst wird.

ACHTUNG! Die meisten Unfälle – egal welcher Art – passieren in der Freizeit und im Haushalt! Darum frischen Sie Ihre Erste-Hilfe-Kenntnisse beim Deutschen Roten Kreuz in Ihrer Nähe auf! Informationen unter www.drk.de

Matthias Schubert / Illustration: Harald Larisch



Ein Sudoku für zwischendurch

Füllen Sie die leeren Felder mit den Ziffern 1 bis 9 so aus, dass in jeder Zeile (waagerecht), in jeder Spalte (senkrecht) und in jedem der 3 x 3 Felder umfassenden Blöcke (hier fett umrandet) jede Ziffer nur einmal vertreten ist.

8	3	5	6	2	9	4	7	1
2	4	9	7	8	1	5	3	6
7	1	6	4	5	3	9	2	8
6	5	7	1	4	8	3	9	2
4	9	3	2	6	5	8	1	7
1	2	8	9	3	7	6	5	4
9	6	1	5	7	4	2	8	3
5	8	4	3	1	2	7	6	9
3	7	2	8	9	6	1	4	5

**Lösung
des Sudoku-Rätsels
aus dem Magazin
2-2011:**

	5				7	8	1	
	8	5						7
	2						5	3
					6	2	1	9
6								2
	8	7	1	9				
	7	5					4	
9					4	2		
	2	4	8					7



Eine Krankenschwester im Krisengebiet

„Der Dank der Patienten kam wirklich aus tiefstem Herzen“, sagt Krankenschwester Margot Dietz-Wittstock. „Ich hatte den Eindruck, dass sie in uns Menschen sahen, die ihnen ein bisschen Hoffnung brachten. Und so verstehe ich unsere und meine Arbeit und deswegen mache ich das: Mit Kraft und Elan da reingehen, so gut wie möglich die Menschen medizinisch versorgen und dazu ein bisschen Hoffnung und so etwas wie ein Ziel mitbringen.“

Speziell für Einsätze nach schweren Naturkatastrophen ausgebildet, arbeitet Rotkreuzschwester Margot in Haiti ab Mitte Januar 2010 vier Wochen im fast völlig zerstörten Port-au-Prince. Im internationalen Team baut sie für Hunderte Menschen – viele von ihnen sind schwer verletzt und traumatisiert – eine Basis-Gesundheitsstation auf und leitet diese später. In intensiven Gesprächen mit Bettina Schaefer schildert sie in ergreifenden Worten, wie sie die Situation vor Ort erlebt und die Überlebenden wahrnimmt und vergleicht Eindrücke und Erfahrungen mit denen ihrer Hilfseinsätze 2005 nach dem Tsunami in Indonesien und dem schweren Erdbeben 2006 in Pakistan.

Als Helden sieht sie sich nicht. Helden sind die, die bleiben.

ISBN 978-3-0814389-0-1

paperback, 136 Seiten, 12,90 Euro

Bestellung unter www.jetztzeit-verlag.de

Herausgeber

Herausgebergemeinschaft
der DRK-Kreisverbände
Uecker-Randow, Neubrandenburg,
Ostvorpommern, Demmin,
Rügen, Stralsund, Nordvorpommern,
Mecklenburgische Seenplatte,
Parchim, Rostock, Güstrow

Auflage

37.000 Exemplare

Gültige Anzeigenpreisliste

vom 3. März 2003

Redaktion

Verantwortlich: Burkhard Päschke,
Christine Mevius, DRK-Kreisverbände

Redaktionsanschrift

DRK-Kreisverband Rügen e. V.
Raddasstraße 18
18528 Bergen auf Rügen
Telefon 0 38 38.8 02 30 / Fax 80 23 33
E-Mail info@ruegen.drk.de

Titelfoto

Team MV
Holger Vonberg

Verlag / Anzeigen

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.8 06 16
Fax 03 83 01.6 12 31
E-Mail verlag@ruegen-druck.de

Druck / Herstellung

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.80 60
Fax 03 83 01.5 78
E-Mail info@ruegen-druck.de

Erscheinungsweise

Quartalsweise, kostenlose Verteilung
an alle Mitglieder der Kreisverbände
der Herausgebergemeinschaft.
Sie haben die Möglichkeit, sich mit
Meinungen, Kritiken und Hinweisen
an die Redaktion zu wenden.

Der Herausgeber haftet nicht für
unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos.
Die Veröffentlichung aller Nachrichten
erfolgt nach bestem Wissen, aber
ohne Gewähr.

Mit dem Roten Kreuz die Welt entdecken



copyright by Mevius / Wachtel



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

**Landesverband
Mecklenburg-Vorpommern e. V.
Kinder-, Jugend- und Familienbildung**



**GEBOREN
AM
28.08.1960**

SCHENKE LEBEN, SPENDE BLUT.

**SPENDE
BLUT** 
BEIM ROTEN KREUZ

www.DRK.de 0800 11 949 11



**NEU
GEBOREN
AM
01.01.2011**